Freitag, 23. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10669. 1877.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Novbr. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die zweite Berathung des ersten Titels des Cultusetats, der schließlich unverändert genehmigt wurde. Gegenüber der vom Centrum wiederholt angeregten Aufhebung der Maigesetze gab der Cultusminister die Erklärung ab, die Frage der Aufhebung der Maigesetze sei für die Regierung absolut indiscutabel. Die Regierung sei auch nicht in der Lage, einer Aenderung der Maigesetze, selbst nicht einmal der Erwägung einer solchen Aenderung näher zu treten.

Der Entwurf eines Communalsteuergesetzes.

Von den 41 Paragraphen des nunmehr dem Abgeordnetenhause vorliegenden Gesetzentwurfes, betreffend die Aufbringung der Gemeindesteuerabgaben, handeln die ersten acht über die Vertheilung der Gemeindeabgaben. Hierbei wird von folgenden Grundsätzen ausgegangen: 1) Die directen Gemeindeabgaben werden in der Regel als Zuschläge zu den directen Staatssteuern erhoben, jedoch kann an Stelle der Zuschläge zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer eine besondere Gemeinde-, Liegenschafts-, Haus- oder Gewerbesteuer treten (§ 1). Die Gemeinde ist befugt, innerhalb der in den §§ 2—4 bestimmten Grenzen — theils ganz autonomisch, theils mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden — eine verschiedenartige Belastung der einzelnen directen Staatssteuern, sowie eine gänzliche oder theilweise Freilassung der beiden ersten Stufen der Klassensteuer und deren Zerlegung in Zwischenstufen eintreten zu lassen. 2) Die Beibehaltung oder neue Einführung besonderer von dem Systeme der Staatssteuergesetzgebung abweichenden Communaleinkommensteuern wird als unzulässig bezeichnet, dagegen die Forterhebung der Mieths- und Haussteuer in der Haupt- und Residenzstadt Berlin ausdrücklich angeordnet. Die sonstigen zur Zeit bestehenden besonderen directen Gemeindeabgaben können mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde beibehalten werden, eine neue Einführung solcher besonderen Gemeindeabgaben kann außerdem, wenn auch nur unter widerruflicher Genehmigung der Centralbehörden stattfinden (§ 6). Dasselbe gilt hinsichtlich der indirecten Gemeindeabgaben, hinsichtlich deren eine Einführung communaler Schlachtsteuern unter theilweiser Abänderung der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Mai 1873 in allen Gemeinden für zulässig erklärt wird (§ 7). 3) Der § 8 enthält Bestimmungen über die Aufbringung der Gemeindeabgaben für Verkehrszwecke und für Gemeindeeinrichtungen, welche einer Klasse von Gemeindeangehörigen oder einem Theile des Gemeindebezirks in besonders hervorragenden oder besonders geringem Grade zu statten kommen, und in § 9 wird die Vertheilung der Gemeindeabgaben für den Fall geregelt, daß über dieselben ein gültiger Gemeindebeschluß nicht rechtzeitig zu Stande kommt.

Die §§ 10—27 enthalten die Grundsätze über die Beitragspflicht zu den Gemeindeabgaben. Hierbei ist: 1) in den §§ 10—13 die allgemeine Regel wegen der Beitragspflicht bezüglich der von dem Grundbesitze und dem Gewerbebetriebe zu entrichtenden Abgaben, sowie der sonstigen directen Gemeindeabgaben ausgesprochen; 2) im § 14 über die unveränderte Beibehaltung der bisherigen Exemtion der unmittelbaren und mittelbaren Beamten, der Geistlichen, Kirchendiener und Elementarschullehrer, sowie deren Hinterbliebenen Anordnung getroffen; 3) in den §§ 15 ff. die Beitragspflicht der Forensen, Actien-Gesellschaften, Commandit-Gesellschaften auf Actien, Berggewerkschaften und juristischen Personen, mit Ausnahme des Reichsfiscus, Staatsfiscus, der Gemeinden und weiteren Communalverbände festgestellt worden. Für die Letzteren ist in §§ 26 und 27 die Zulässigkeit einer stärkeren Belastung mit Zuschlägen zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie die Möglichkeit der Heranziehung zu besonderen Gemeindebeiträgen für diejenigen extraordinären Ausgaben vorgesehen, welche einer Gemeinde durch die Benutzung oder Bewirthschaftung von Grundstücken, durch die Herstellung und den Betrieb von Berg-, Hütten- und Salzwerken, Eisenbahnen und Fabrikanlagen, Bade- und Brunnenetablissements des Staats, einer Gemeinde oder eines weiteren Communalverbandes erwachsen. Der Rest der Vorlage handelt von der Ermittelung der Prinzipalsteuersätze, von der Vermeidung der Doppelbesteuerung, von der Bekanntmachung der Abgabenbeiträge, von dem Einspruchsverfahren u. s. w. Die Vorlage stimmt in ihren wesentlichen Grundzügen überein mit dem vorläufigen Entwurfe, welcher im Frühjahr v. J. vom Staatsministerium festgestellt und alsdann den Provinzial- und Communalbehörden zur Begutachtung vorgelegt worden war. Die betreffenden Gutachten, sowie die Winke der öffentlichen Kritik sind nach der Versicherung der „Motive" in den Detailbestimmungen möglichst berücksichtigt worden.

Das dringende Bedürfniß einer gesetzlichen Regelung der Communalbesteuerung nachzuweisen, konnte nicht schwer fallen. Zur Zeit herrscht in Preußen auf diesem Gebiete in den Vorschriften über die Vertheilung und Aufbringung der Gemeindeabgaben eine große Verschiedenheit. Der größere Theil der Gemeindebedürfnisse wird zur Zeit durch Zuschläge zu den directen Staatssteuern, und zwar unter den mannigfachsten Modificationen in der Belastung der einzelnen Steuern aufgebracht. Die Zuschläge zu den indirecten Staatssteuern sind seit der durch das Gesetz vom 25. Mai 1873 erfolgten Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, welche in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten in Folge der Ueberweisung eines Drittheiles des Rohertrages der Mahlsteuer an die betreffenden Gemeinden und durch die Möglichkeit der Erhaltung von Communalzuschlägen die Mittel zur Deckung eines erheblichen Theiles der Gemeindebedürfnisse gewährte, nur noch für eine kleine Anzahl von Gemeinden von Bedeutung. Dagegen kommen vielfach besondere directe sowie auch indirecte Gemeindesteuern zur Erhebung. Die besonderen directen Gemeindesteuern sind zum größten Theile reine Communaleinkommensteuern, welche aber vielfach von dem System der Staats-, Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer, sowohl bezüglich des Tarifs und der Scala, als auch bezüglich der Einschätzungsgrundsätze und des Veranlagungsverfahrens mehr oder minder abweichen. Daneben findet sich aber auch eine große Anzahl besonderer Gemeindesteuern singulärer Natur, welche unter den verschiedenartigsten Bezeichnungen die Heranziehung der Gemeindeangehörigen oder einzelner Klassen derselben zur Deckung der Gemeindebedürfnisse in der mannigfaltigsten Weise vorschreiben und die Vertheilung der Gemeindeabgaben häufig fast als eine regellose erscheinen lassen. Nach den statistischen Ermittelungen für das Jahr 1876 werden zur Zeit etwa 63 Procent (circa 88 Millionen Mark) durch Zuschläge zu den directen Staatssteuern, und 37 Procent (ca. 51 Millionen Mark) durch sonstige directe und indirecte Gemeindesteuern aufgebracht. Die Belastung mit Gemeindesteuern ist in den einzelnen Landestheilen eine sehr verschiedene. An Gemeindeabgaben entfällt auf den Kopf der Bevölkerung in der ganzen Monarchie durchschnittlich 5,44 Mk.; — in den einzelnen Provinzen schwankt die Belastung zwischen 2,63 Mk (Posen), 2,71 Mk. (Pommern), 3,50 Mk. (Hannover) einerseits, und 7,28 Mk. (Schleswig-Holstein), 8,67 Mk. (Rheinprovinz) und 8,78 Mk. (Brandenburg) andererseits. In den Stadtgemeinden ist diese Belastung erheblich höher als in den Landgemeinden; sie beträgt in den Stadtgemeinden im Durchschnitt des ganzen Staats 9,70 Mk. und variirt in den einzelnen Landestheilen zwischen 4,95 Mk., für die Provinz Hannover, 5,40 Mk. für die Provinz Posen, 5,91 Mk. für die Provinz Pommern einerseits, und 10,55 Mk. für die Provinz Hessen-Nassau, 12,05 Mk. für die Rheinprovinz und 14 Mk. für die Provinz Brandenburg mit Einschluß von Berlin andererseits. In den Landgemeinden beläuft sich dagegen die Belastung mit Gemeindeabgaben durchschnittlich nur auf 3,27 Mk. für den Kopf der Bevölkerung, und zwar schwankt dieselbe zwischen 1,16 Mk (Pommern), 1,58 Mk. (Posen), 2,08 Mk. (Schlesien) einerseits, und 5.60 Mk. (Schleswig-Holstein), 6,49 Mk. (Rheinprovinz) und 6,63 Mk. (Westfalen) andererseits. Ebenso ist aber auch die Art der Aufbringung der Gemeindeabgaben innerhalb der einzelnen Provinzen selbst keineswegs gleichmäßig geregelt, hat sich vielmehr in der Mehrzahl der Gemeinden in durchaus singulärer Weise gestaltet.

Dieselbe Verschiedenartigkeit wie bei der Festsetzung des Vertheilungsmaßstabes der Gemeindesteuern zeigt sich auch bei der Beantwortung der Frage, wer zu den Gemeindeabgaben beizutragen verpflichtet ist. Es gilt dies namentlich von der Communalsteuerpflicht der Gemeindeangehörigen hinsichtlich ihres Einkommens aus auswärtigem Grundbesitze und Gewerbebetriebe, sowie hinsichtlich der Veranlagung desjenigen Einkommens, welches Forensen, juristische Personen, Actiengesellschaften 2c. aus dem innerhalb des Gemeindebezirks belegenen Grundeigenthum, oder dem daselbst stattfindenden Bergbau und Gewerbebetriebe beziehen. Die Mannigfaltigkeit der gesetzlichen Bestimmungen über die Vertheilung und Aufbringung der Gemeinde-Abgaben, welche es veranlaßt hat, daß nicht nur zwischen den einzelnen Provinzen, sondern innerhalb derselben Provinz zwischen den Städten und dem platten Lande und selbst zwischen den einzelnen Städten und bezw. Landgemeinden die größten Verschiedenheiten obwalten, entbehrt jeder inneren Berechtigung, da diese Verschiedenartigkeiten keineswegs durch die localen Eigenthümlichkeiten der einzelnen Gemeinden oder Landestheile bedingt werden. Dieselbe muß deshalb als ein erheblicher Uebelstand bezeichnet werden, welche eine gleichmäßige Regulirung des Systems der Communal-Besteuerung als ein dringendes Bedürfniß erscheinen läßt. Dieses Bedürfniß wird aber dadurch fast unabweisbar, daß einerseits in einzelnen Landestheilen, insbesondere in den Landgemeinden der Ostprovinzen und der Provinz Schleswig-Holstein, sowie zum Theil in der Provinz Hessen-Nassau genügende gesetzliche Vorschriften über die Erhebung von Communalabgaben sich überhaupt nicht vorfinden, und daß andererseits bei der Ausführung der bestehenden Gesetzesbestimmungen vielfach große Uebelstände und Unzuträglichkeiten zu Tage getreten sind. Der erheblichste dieser Uebelstände ist darin zu finden, daß bei der Anwendung der zur Zeit geltenden gesetzlichen Vorschriften eine Doppelbesteuerung — eine Heranziehung desselben Einkommens zu denselben Gemeindeabgaben in den verschiedenen Orten — nicht hat vermieden werden können. Außer all' diesen Erwägungen kann sich die Regierung auf das wiederholte Verlangen des Abgeordnetenhauses nach einem Communalsteuergesetzentwurf berufen.

Nichts desto weniger tritt die Vorlage unter höchst ungünstigen Auspicien an Tageslicht. Der Augenblick, da eine allgemeine Steuerreform erwogen wird, welche vielleicht eine gänzliche oder wenigstens theilweise Uebertragung der Gebäudesteuer vom Staate an die Gemeinden ermöglicht, ist für eine durchaus auf der Basis des bestehenden Steuersystems vollzogene Regelung des Gemeindeabgabenwesens schwerlich geeignet.

Deutschland.

△ **Berlin**, 21 Novbr. Mit dem Erscheinen des Communalsteuergesetzes ist nun das Material für die gegenwärtige Session des Landtages ziemlich abgeschlossen. Mit Sicherheit zu erwarten ist dann noch die Novelle zur Städteordnung. Hiermit ist aber, wie sehr die Regierung sich auch dagegen sträuben und wie viel sonst dagegen angeführt werden mag, das nochmalige Tagen des Landtages im Frühling nach dem Schluß des Reichstages ziemlich unvermeidlich. Freilich wird von manchen Seiten angenommen, daß man sich für die gegenwärtige Session mit dem Etat, den Justizgesetzen und der Wegeordnung begnügen werde. Allein die Regierung selbst kann angesichts der großen Aufgaben der nächsten Session: der Städteordnung, der Landgemeindeordnung, der weiteren Ausdehnung der Verwaltungsreform auf die westlichen Provinzen, des Wasserrechtsgesetzes (beiläufig einer Materie, welche mindestens so complicirt ist wie die Wegeordnung) und des Unterrichtsgesetzes, unmöglich auch noch große Reste aus dieser Session auf die nächste übertragen lassen. Es rächt sich schon schwer genug, daß man sich im vorigen Jahr lediglich auf die allerdringendsten Geschäfte beschränkt und die Sitzungszeit zu kurz bemessen hat. — Die außerordentliche Commission zur Berathung der Justizvorlagen im Abgeordnetenhause ist gewählt und constituirt. Es gehören derselben folgende Abgeordnete an: Thilo, Dzembowski, Hancke, Miquel, Graf Königsmarck, Lasker, Bähr (Cassel), Löwenstein, Dr. Köhler (Göttingen), Schütte, Dr. v. Cuny, Dr. Petri, Wachler (Schweidnitz), Krech, Dr. Hor-

---

Kars.

Zum dritten Mal in diesem Kriege haben die Russen eine türkische Festung erstürmt. Während aber Ardahan und Nikopoli in Bezug auf die geringe Widerstandsfähigkeit ihrer Werke nahezu mit Weißenburg und Hagenau verglichen werden könnten, die gar keinen Widerstand gegen die deutschen Heere versuchten, ist Kars die erste in diesem Kriege von den Russen genommene Festung, welche diesen Namen in modernem Sinne verdient, ja, welche sich bei hinreichender Ausrüstung auch gegen deutsche Heere längere Zeit hätte halten können. Daß eine solche Festung ohne regelrechte Belagerung mit stürmender Hand genommen werden konnte, wird zunächst wohl durch die geringe Stärke der türkischen Besatzung begründet, die sich zur Vertheidigung aller Werke als gänzlich unzureichend erwies. Indem die Russen daher mit ihrer erdrückenden Uebermacht an vielen Stellen gleichzeitig angriffen, erzielten sie eine derartige Zersplitterung der türkischen Streitkräfte, daß die einzelnen Werke nicht mit hinreichender Energie vertheidigt werden konnten. Die Bedeutung des Falles dieser stärksten Landbefestigung im türkischen Kleinasien ist eine überaus große. Zunächst haben sich die Russen dadurch gegen einen raschen Umschlag des Kriegsglückes gesichert, wie er nach der Schlacht bei Sewin eintrat. Dann aber wird ihnen jetzt auch die Belagerung von Erzerum wesentlich erleichtert werden, wenn Mukhtar noch weiterhin versuchen sollte, diese Stadt gegen die wachsende Uebermacht des Feindes zu halten. Nahezu die gesammten bisher vor Kars stehenden Streitkräfte unter Loris-Melikoff werden jetzt gegen Batum und Erzerum verfügbar werden. Nach den drei großen Mißerfolgen der Türken von Aladjadagh, von Deweboyun und von Kars kann man das östliche Armenien als nahezu verloren betrachten, da den Türken die hinreichenden Streitkräfte fehlen, um selbst im günstigsten Falle dem Kriegslück wieder eine vollständig andere Wendung geben zu können. Die Stellung der Russen in Asien ist jetzt eine so günstige, wie sie sich in Europa selbst nach dem Falle von Plewna noch bei Weitem nicht gestalten würde; d. h. günstig in so fern, als sie nach der Einnahme von Batum und Erzerum eine ringsum wohlabgerundete Provinz, das türkische Armenien, besetzt halten würden, ohne daß deshalb im Hinblick auf die große Entfernung der Operationsbasis an ein weiteres Eindringen in Kleinasien oder gar an einen Vormarsch gegen die asiatische Seite von Konstantinopel auch nur zu denken wäre. Schon begann die russische Presse darauf hinzuweisen, daß Rußland das eroberte Land nicht wie zweimal zuvor in diesem Jahrhundert wieder aus den Händen geben werde. Auch ist es wahrscheinlich England allein, welches die russischen Eroberungen mit Groll und Argwohn betrachtet, während Oesterreich den ihm näher liegenden europäischen Verhältnissen seine ganze Aufmerksamkeit schenkt. Eingehende Berichte über die Erstürmung von Kars liegen über das bereits Mitgetheilte hinaus noch nicht vor; wohl aber dürfte im Hinblick auf die Möglichkeit einer Annexion an Rußland eine kurze Darstellung der Geschichte der Festung, wie sie eben die „K. Z." bringt, augenblicklich am Platze sein.

Die Stadt Kars wird bereits bei den ältesten armenischen Schriftstellern genannt, sie scheint aber erst unter den Byzantinern ihren heutigen Namen erhalten zu haben und galt bei denselben als eine der Hauptstädte Armeniens, die sie auch thatsächlich war, da die bagratidische Dynastie, eines der ältesten christlichen Königsgeschlechter, durch nahezu ein halbes Jahrhundert in der finsteren Terrassenstadt von „Armenia magna" residirte. Unter dem letzten selbstständigen Beherrscher des Königreichs Kars, Kakig, kam die Stadt und das Reich in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts an die Byzantiner, von wo ab die Quellen eine große Lücke in Bezug auf die weiteren Schicksale und Ereignisse der Stadt aufweisen. Die Seldschuken, welche allenthalben die byzantinische Herrschaft antraten, waren auch in den Besitz dieses Grenzbollwerkes gegen die Perser und Georgier getreten, doch augenscheinlich nicht für lange Zeit, da die allgemeine Mongolenflut auch die stillen, fruchtbaren Tafelländer Armeniens nicht verschonte und ihre neue Herrschaft mit Feuer und Schwert zur Geltung brachte. Schließlich fiel die Stadt in die Hände der Osmanen, seit welcher Zeit sie erst ihre Bedeutung als Grenzbollwerk erlangte, da es Sultan Murad III. war, der vor etwa drei Jahrhunderten (1579) die ersten Befestigungen anlegen ließ, Befestigungen, die auch heute noch allenthalben in ihrer ursprünglichen Form und Stärke vorhanden sind. Was Kars als Stadt besonders werthvoll macht, das ist seine günstige Lage zwischen Armenien, Trans-Kaukasien, Kurdistan, Pontus und Persien. Auch das Land ist fruchtbarer, als irgend ein Strich in Armenien, schwarze Erde bedeckt selbst noch die unteren Stufen der die Plateaux begrenzenden Berge und Kettenzüge, und das Klima zählt, trotz seiner continentalen Extreme, dennoch zu den gemäßigteren der armenischen Hochzonen. Gleichwohl ist das Land um Kars nur äußerst dünn bevölkert, und es soll nach einem russischen Berichte auf einer Fläche von mehr als 5000 Quadrat-Werst keine 300 Dörfer geben, (etwa 30 000 Einwohner, Kars einbegriffen, für das ganze Land). Aber selbst die wenigen vorhandenen Dörfer sind für das Auge des Beobachters nicht eigentlich sichtbar, denn die einzelnen Wohnstätten sind die denkbar primitivsten Erdhütten, ganz in die natürlichen Terrain-Anschwellungen eingegraben und nur mit ihrer steinernen Stirnfront zu Tage tretend. In den letzten hundertfünfzig Jahren hat Kars vier Belagerungen erlebt, darunter zwei mit siegreichem Ausgange, und zwar 1735 gegen Nadir, Schah von Persien, der mit 100 000 Mann und einem erdrückenden Artilleriepark vor der Festung erschienen war, und dann im Jahre 1807, als die russischen Streitkräfte gelegentlich des persischen Krieges einen Handstreich auf die Festung versuchten. Dafür ist sie in den zwei folgenden Belagerungen unterlegen, und zwar 1828 nach kaum vier Tagen, 1855 nach einer regelrechten sechsmonatlichen Belagernng. Als die Russen unter Marschall Paskiewitsch-Eriwanski vor Kars erschienen, befand sich dasselbe nahezu im gleichen Zustande, wie hundert Jahre vorher unter Nadir Schah. Von Außenwerken gab es auch nicht eine Spur, und so mußte es den Angreifern ein Leichtes sein, sich in unmittelbarer Nähe der Stadt auf dem dominirenden linken Ufer des Kars-Tschai der Citadelle gegenüber festzusetzen und den eigentlichen Hauptangriff von Süden her kräftigst zu unterstützen. Auf die Citadelle beschränkt, willigte der Commandant äußerst vorschnell in die russischerseits von ihm verlangte Capitulation ein, die auch am 23. Juni, nur acht Tage nach der Ueberschreitung des Arpatschai durch die Russen, erfolgte, in dem Augenblicke, als das Entsatzheer des Kiossa Mohamed Pascha in der Ebene von Kars in Sicht kam. Die ganze Garnison, gegen 10 000 Mann nebst 150 Stück schweren Geschützes, fielen in die Hände des Siegers. Im Jahre 1855 spielten sich die Ereignisse schon wesentlich anders ab, ja sie besitzen eine gewisse Aehnlichkeit mit denen des laufenden Krieges. Der Cernirung und Belagerung von Kars ging damals die mörderische Schlacht von Kurukdara voran, die sich so ziemlich auf derselben Stelle abspielte, wie die diesjährigen letzten Kämpfe zwischen Kars und dem Arpatschai. Am 6. August 1854 ward die türkische Armee vor Kars abermals geschlagen und sogleich nach Kars hineingeworfen. Aber erst 9 Monate später, im Juni 1855, schritten die Russen zu einer regelrechten Belagerung, während der sich die Garnison, unter Commando des englischen Generals Williams, ein volles halbes Jahr hielt, um schließlich, wie es heißt, durch Hunger getrieben, die Thore des Bollwerkes dem General Murawiew zu öffnen. Die Belagerer waren hierbei 30 000 Mann stark. Im laufenden Feldzuge mußte die bereits im vollen Gange gewesene Belagerung wieder aufgegeben werden, da Muhktar's Feld-Armee die Russen bei Sewin am 24. Juni geschlagen hatte. Am 24. Mai, vier Tage nach Muhktar's Abmarsch in die Soghanlu-Päße, waren die Russen zum erstenmal in diesem Feldzuge vor Kars erschienen und am 5. versuchten sie bereits sich des Forts Thechmaß an der westlichen Peripherie des Fortificationsgürtels durch einen Handstreich zu

witz, Windthorst (Meppen), Rübsam, v. Bönnighausen, Biesenbach, Grütering, Bernards, Klotz, Windthorst (Bielefeld), Dröse, Worzewski, Dr. Schrader, v. Colmar-Meyenburg und Dr. Szumann. Den Vorsitz führen Miquel und Klotz; Schriftführer sind Haucke, Bernards und Wachler (Schweidnitz). Morgen Abend wird die Commission zur ersten Sitzung zusammentreten; die Mitglieder sind zweifelhaft, ob es möglich sein wird, selbst bei angestrengtem Fleiße vor den Weihnachtsferien wenigstens den Bericht feststellen und also zur 2. Berathung gleich nach Neujahr schreiten zu können.

— Man schreibt der „Magd. Ztg." von hier: Wie heute im Abgeordnetenhause erzählt wurde, will Fürst Bismarck das Weihnatsfest in Berlin verleben, aber frühestens nach vier Wochen von Varzin hierher zurückkehren. Der Fürst wird sich also an den Landtagsverhandlungen in diesem Jahre nicht mehr betheiligen, denn in vier Wochen machen auch die Abgeordneten Ferien. Der diesmalige Urlaub des Fürsten unterscheidet sich übrigens darin von dem früheren wesentlich, daß nach Varzin weniger Sachen abgehen wie in den Jahren zuvor; auch hat der Kanzler in seiner hinterpommerschen Umgebung keinen Beamten, die Verzichtleistung auf die Geschäfte ist also eine scharf ausgeprägte. Zum Unterschied von früheren Jahren war jetzt auch nur einmal ein einziger Minister beim Fürsten in Varzin, und eben so haben die Botschafter ihre Besuche beim Kanzler unterlassen. Der Urlaub, den der Kaiser dem Fürsten im Frühjahr gewährte, wurde im Sommer während der Kissinger Kur und noch später durch viele Arbeiten für das auswärtige Amt unterbrochen, jetzt aber ist er in seinem ganzen, vom Kanzler gewollten Umfange wirksam, und wie in der Reichsregierung die Staatsminister Hofmann und v. Bülow, so führt der Finanzminister Camphausen in Preußen die Geschäfte recht eigentlich allein. Im Bundesrath dürfte sich der lange Urlaub des Kanzlers am meisten fühlbar machen, was erkennbar sein wird, sobald im Januar oder Februar der Reichstag zusammentritt. Man spricht aber schon von der Einberufung des Parlaments im Februar, weil Niemand abzusehen vermag, wie bis zur Mitte des Januar für den Reichstag genügend viel Vorlagen fertig gestellt werden sollen.

* Unsere Schutzzöllnrr haben bekanntlich (und zwar mit Recht) über die Erschwerungen, welche unsere Industrie seitens der russischen Zollpolitik erfährt, viel Geschrei erhoben. Zwar haben sie dabei mit einer gewissen Anerkennung die Bestrebungen der russischen Regierung, die heimische Industrie zu stützen, herausgestrichen und unserer Regierung ähnliche sympathische Gefühle gewünscht. Ein anderes beliebtes Argument unserer Schutzzöllner für die „nationale Industrie" wird in der Möglichkeit eines Krieges gesucht, bei welchem die heimische Industrie, die während des Friedens nicht genügend geschützt ist und ruinirt werden muß, außer Stande sein soll, den Bedarf zu decken. Wir haben dieses so oft hervorgekehrte Raisonnement in der Regel unbeachtet gelassen, da es sich durch die Kindlichkeit der Anschauung selbst vernichtet, die jetzigen Vorgänge in Rußland gewähren uns aber eine treffliche Illustration für ihre Haltbarkeit. Die sehr geschützte russische Industrie ist nämlich ganz außer Stande, den Bedarf an Fahr-Material zu decken und die Bahnen haben mehrere Hundert Locomotiven und eine große Anzahl Eisenbahnwagen in den letzten Tagen an ausländische Werke vertheilen müssen. Den Löwenantheil dieser Aufträge hat, wir freuen uns es mittheilen zu können, Deutschland erhalten. Es hatten sich unter den deutschen Locomotiv-Fabrikanten zwei Gruppen gebildet, welche sich gegenseitig Concurrenz machten. Beide Gruppen haben bedeutende Lieferungsaufträge erhalten. Die Wöhlert'sche Maschinen-Fabrik in Berlin, die Egestorf'sche in Hannover und die Maffey'sche in München einerseits, die Borsig'sche und Schwartzkopf'sche in Berlin, Hartmann in Chemnitz und der Vulkan in Stettin andererseits. Außer ihnen noch verschiedene österreichische Maschinenfabriken, der Creuzot in Frankreich und ein großer Auftrag ist nach Amerika gegangen. Der Preis der Amerikaner ist der höchste gewesen, unserer Annahme nach haben sie L. Strl. 2500 frco. der preußisch-russischen Grenze per Locomotive erhalten, während die deutschen Fabriken ca. 15 000 Thlr. bekommen. Die russische Industrie hat zwar ebenfalls sehr bedeutende Lieferungsverträge übernommen, ist aber genöthigt, die einzelnen Theile in Deutschland zu bestellen, so daß ihr fast nur das Zusammensetzen übrig bleibt. Die österreichischen Fabriken zu ihren Maschinen ebensowenig das geschützte, theure österreichische Material benutzen werden, ist klar. Sie ziehen es vor deutsche Bleche, deutsches Eisen 2c. zu beziehen und es unter Rückvergütung des Zolls als Maschinen wieder auszuführen. Eben dasselbe thut Amerika, welches englische Bleche anstatt der theuren amerikanischen nimmt und somit in der Lage ist, concurriren zu können. Wenn wir den verwünschten Freihandel in Eisen nicht in Deutschland hätten, so würden unsere Maschinenfabriken selbstverständlich ihr Eisen, Räder 2c. aus England beziehen und sich bei der Ausfuhr den Zoll zurückzahlen lassen. Bei dem Freihandel hingegen werden sie im Lande hergestellt und die deutsche Eisenindustrie zieht den Nutzen davon.

Dresden, 20. Novbr. Die Zweite Kammer verwies heute einen Antrag der Abgg. Grahl und Gen., die k. Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage einen Plan über diejenigen Landestheile vorzulegen, welche noch durch Secundärbahnen mit den Hauptlinien zu verbinden sind, und diesem thunlichst die Kostenanschläge beizufügen, an die Finanz-Deputation.

Metz, 19. Novbr. Bei den hiesigen Truppen befinden sich seit mehreren Jahren geborene Lothringer in größerer Anzahl; allein bei den Baiern waren bei Schluß der diesjährigen Herbstmanöver deren gegen 200. Ein großer Theil derselben ist beim Eintritte in den Militärdienst des Deutschen nicht mächtig, muß sich aber natürlich während der Dienstzeit den Gebrauch desselben aneignen. Zu diesem Behufe werden für dieselben besondere Sprachcurse abgehalten. Die dabei erzielten Erfolge waren, wie u. A. der commandirende General Herr v. Fransecki bei seinem letzten Hiersein nach eingehender Prüfung feststellte, sehr günstige. Dagegen stellte sich der Umstand heraus, daß die nur französisch verstehenden Rekruten von blos deutschredenden Unteroffizieren unterrichtet werden mußten, was natürlich mit großen Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten verbunden war. Diesem Uebelstande ist nunmehr dadurch in wirksamer Weise abgeholfen worden, daß eine verhältnißmäßig große Zahl von Lothringern nach erfüllter Dienstpflicht in ihren Truppentheilen als Capitulanten eingetreten sind und nun vorherrschend als Instructoren ihrer Landsleute verwendet werden. Die Anstelligkeit der einheimischen Unteroffiziere wird allgemein gerühmt. Bekanntlich bezog auch Frankreich seiner Zeit sein tüchtigstes Material an Unteroffizieren aus Elsaß-Lothringen.

Oesterreich-Ungarn.

Linz, 20. Novbr. Nach einem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage des Handelskammer-Secretärs Dr. Habison und nach lebhafter Debatte wurde in der gestrigen Versammlung des liberalen Vereins nahezu einstimmig beschlossen, beim Reichsrathe gegen die Annahme des autonomen Zolltarifs, um Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Deutschland, um wenn dies absolut unthunlich, wenigstens um Verwerfung der hohen Finanzzölle zu petitioniren. Der letzte Punkt des Antrages wurde einstimmig angenommen.

Schweiz.

Bern, 18. Nov. Aus guter Quelle wird mitgetheilt, daß die augenblicklich für das Gotthardbahn-Unternehmen in der Bundeskasse vorhandenen Gelder zur Ausführung der vertragsmäßigen Arbeiten bis April 1878 vollständig ausreichen werden; bis dahin ist aber mit Sicherheit zu hoffen, daß der neue Staatsvertrag zwischen Deutschland, Italien und der Schweiz über die Reconstruction des Unternehmens auf Grundlage des Protokolls der im Juni d. J. zu Luzern abgehaltenen internationalen Conferenz zur Unterzeichnung gelangt sein wird. — Einer soeben erschienenen Verordnung des eidgenössischen Militär-Departements zufolge treten mit 31. Dezember d. J. in die Landwehr: die Hauptleute aller Waffengattungen, welche im Jahre 1842 geboren sind, die im Jahre 1845 geborenen Lieutenants und Oberlieutenants, die Unteroffiziere und Soldaten aller Grade der Infanterie, Artillerie, des Genie, der Sanitäts- und der Verwaltungstruppen vom Jahrgange 1845 und die Unteroffiziere und Soldaten der Kavallerie, welche im 20. Altersjahre eingetheilt wurden und mit dem Jahre 1877 zehn Dienstjahre zählen; ferner diejenigen, welche 1845 geboren sind, auch wenn sie noch nicht zehn Dienstjahre zählen, sofern sie anläßlich ihres späteren Eintritts zur Waffe sich nicht zu längerem Auszügerdienst verpflichtet haben. Aus der Landwehr und somit aus der Dienstpflicht treten mit dem 31. Dezember 1877 die Offiziere aller Waffengattungen und Grade des Jahrganges 1833, sofern dieselben vor Jahresschluß von den betreffenden Wahlbehörden nicht zu weiterer Dienstleistung ersucht worden sind, und die Unteroffiziere und Soldaten aller Waffengattungen und Grade vom Jahrgange 1833. — Die freiburger Behörden sind gegen einen Cigarrenhändler eingeschritten, welcher eine Carricatur feilbot: Mac Mahon und seine Minister unter der Botmäßigkeit der Kurie. Das hat noch gefehlt, daß der „loyale Soldat" selbst in der Schweiz seine Häscher findet. — Der altkatholische Pfarrer Groult zu Hermance, Canton Genf, hat nun selbst seine Entlassung eingereicht, nachdem seine Unterhandlungen mit Mermillod durch den wieder römisch gewordenen Collegen Langlois nachgewiesen und von ihm selbst zugestanden waren. Der ultramontane „Courrier" giebt offen zu, daß ein Fonds der „Wohlthätigkeit" zusammengelegt worden, um die nationalkatholischen Geistlichen Genfs in den Schooß der römischen Curie zurückzuführen. — Der practische Arzt Dr. Keller, welcher früher 36 Jahre lang im thurgauischen Regierungsrath saß, ist im 76. Jahre gestorben; er war einer der liberalen Führer der Wiedergeburt zu Anfang der dreißiger Jahre. — Durch starken Schneefall ist der Gotthardpaß seit Montag unterbrochen und die Schlittensaison hat begonnen. Am 12. mußte die Post aus dem Tessin bei Airolo halten; am 13. konnte sie mit Schlitten bis Tremola vordringen, mußte aber wieder nach Airolo zurückkehren; nur einige Reisende und die Postillone gelangten mit dem Felleisen auf den Schultern zum Gotthardhospiz.

— 19. Novbr. Der Bundesrath hat den Recurs gegen das Verbot der Vornahme von Firmungen im Canton Solothurn durch den Bischof Lachat abgewiesen.

Frankreich.

Paris, 20. Novbr. Aus der Stimmzahl bei der Senatsabstimmung über den Kerdrel'schen Antrag, welche ziemlich dieselbe ist, mit der der Senat damals die Auflösung der Deputirtenkammer guthieß, ergiebt sich, daß die sogenannten Constitutionellen (die Orleanisten) von Neuem eine Schwenkung nach rechts gemacht und damit einen neuen Beweis ihrer Unzuverlässigkeit gegeben haben. Man erklärt ihre Schwäche dadurch, daß der Marschall jedem Einzelnen hat sagen lassen, er werde seine Entlassung geben, wenn die Tagesordnung zu Gunsten des Ministeriums nicht durchgehe. Die Haltung der Constitutionellen steht im Widerspruch mit einem Gerücht, das man sich schon seit einigen Tagen zuflüsterte, welches aber heute in den politischen Kreisen mit großer Bestimmtheit auftrat. Es heißt nämlich, die Constitutionellen hätten sich mit den Republikanern dahin geeinigt, das Amt Mac Mahon's, dessen Rücktritt sie selber für unvermeidlich hielten, dem Herzog d'Audiffret-Pasquier anzuvertrauen. Von Seiten der Orleanisten wäre am Ende ein solches Anerbieten weniger unwahrscheinlich gewesen, als von Seiten der Republikaner die Annahme desselben. Es scheint übrigens, daß die Constitutionellen ihre Haltung bei der Senatsabstimmung von der Zusicherung abhängig gemacht, daß das Ministerium bestimmt zurücktreten werde. Was übrigens der Ministerwechsel zu bedeuten hat, kann man daraus ersehen, daß die Absetzungen und Ernennungen von Beamten, selbst von Richtern, in der alten Weise fortdauern. — Der Senatspräsident Herzog Audiffret-Pasquier ist diesen Morgen nach seinem Schlosse Sassy verreist. Auch der Minister des Auswärtigen, Herzog Decazes, hat Paris verlassen.

— Der heute gewählte Budgetausschuß der Deputirtenkammer wird voraussichtlich Gambetta wieder, wie im früheren Ausschuß, zum Vorsitzenden wählen. In den Bureaux wurde von Deputirten der Rechten angefragt, ob die Mehrheit unverzüglich die directen Steuern bewilligen werde. Gambetta entgegnete, das werde von den Umständen abhängen.

Spanien.

Madrid, 16. Novbr. Der „Magd. Ztg." wird geschrieben: Daß der Minister-Präsident Canovas del Castillo völlig Herr der Lage in Spanien ist, zeigt sich soeben von Neuem. Welche blutigen Scenen und Aufstände waren ihm nicht von ängstlichen Gemüthern vorausgesagt worden, falls er zur Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in den baskischen Provinzen schreiten würde! Er hat sie jedoch eingeführt und kein Aufstand ist erfolgt. Jetzt ist er auf seiner Bahn einen Schritt weiter gegangen, indem er die bisher steuerfreien Provinzen Alava, Guipuzco und Biscaya in Höhe von 2 529 200 Pesetas zur Grundsteuer heranzieht. Es ist dies der erste Versuch einer Erhebung directer Staatssteuern, der den davon Betroffenen durch die Erklärung erträglich gemacht wird, daß das Geld nur ein Ersatz der früher von den Provinzen, jetzt aber vom Staate getragenen Kosten für den Unterhalt der Geistlichkeit sei.

Italien.

Rom, 18. November. Der König Emanuel ist gestern Vormittag wieder hier eingetroffen und wurde am Bahnhof von den Staatsministern, vom General Medici, von mehreren andern Generalen und Offizieren, von den Spitzen der Behörden bewillkommt, von einer zahlreichen Volksmenge aber enthusiastisch begrüßt. — Die deutsche Reichsregierung hat dem italienischen Cabinet ihre Ideen über die Vereinbarung eines einheitlichen europäischen Wechselgesetzes mittheilen lassen. Der Siegelbewahrer hat sich mit jenen Ideen vollkommen einverstanden erklärt und diese Erklärung ist bereits dem deutschen Botschafter zugefertigt worden. — Der Unterrichtsminister hat mit dem Gemeinderaths-Collegium von Rom und mit der hierzu eingesetzten Commission ein Uebereinkommen getroffen, laut welchem der projectirte Palast zur permanenten Kunstausstellung auf einem überaus günstig gelegen Platze auf der Via Nazionale, unweit der Kirche San Vitale, errichtet werden soll. Zu dem Bau soll eine Million Lire verwandt werden. — Der Ministerpräsident soll dem Deputirten La Porta, einem sicilianischen Advokaten und Gesinnungsgenossen Cairoli's, das Portefeuille des Bautenministeriums anbieten wollen, aber es steht dahin, ob diese Ernennung den drohenden Sturm beschwichtigen wird. „Fanfulla" meldet. daß bereits 110 Deputirte der Linken und einige vom Centrum beschlossen hätten, mit Cairoli und Zanardelli gegen die Annahme des Eisenbahnpachtvertrages zu stimmen. Die Zahl der Mitglieder der Rechten, welche mit ihnen zweifellos gemeinschaftliche Sache machen werden, wird ungefähr ebenso groß sein. Die Gesammtzahl der Deputirten beträgt zur Zeit infolge eingetretener Vacanzen kaum 490. Erwägt man, daß gar manche Abgeordnete sich der Abstimmung enthalten, viele aber in der Sitzung, in der dieselbe vorgenommen werden soll, nicht erscheinen werden, so ist kaum zu hoffen, daß es Depretis gelingen wird, sein Project in der Deputirtenkammer durchzubringen, obwohl daran die Cabinetsfrage geknüpft werden soll. — Der Papst hat die seit acht Tagen hier angekommenen französischen Pilger aus der Diöcese Carcassonne seines leidenden Zustandes wegen noch immer nicht empfangen können. Der Bischof von Carcassonne hat vom Cardinal-Secretär Simeoni die Weisung erhalten, bei der Audienz, welche in einem „Wohnzimmer" des Papstes statthaben soll, nur eine ganz kurze Huldigungsadresse vorzutragen, damit der Papst nicht genöthigt sei, viel darauf zu antworten. Augenblicklich scheint der Zustand desselben bedenklich zu sein, denn Professor Vanzetti, der bereits nach Padua zurückgekehrt war, ist mittels des Telegraphen wiederum nach Rom beschieden worden. Dennoch meldet der „Osservatore" heute, daß der Papst dem außerordentlichen Gesandten der Republik Paraguay, der

---

bemächtigen. Der Versuch mißlang, und es nahmen die Belagerungsarbeiten ihren ungestörten Fortgang. Am 14. Mai demaskirten die Russen ihre ersten Batterien im Norden der Festung, am 18. beginnt der Geschützkampf auch im Osten, zwischen dem Fort Karadagh und den russischen Geschützpositionen und dauert nahezu acht Tage in ungeschwächter Heftigkeit fort. Am 2. Juni erst gestaltet sich die Einschließung von Kars zu einer vollständigen; am 12. und 13. vollführen die Garnisontruppen ihre ersten erfolgreichen Ausfälle, und am 14. und 15. wird erbittert um die Werke Thechmaß und Karadagh gekämpft, mit ungeheueren Opfern für die Russen. Am 17. und 18. nimmt das Bombardement zu und am 23. wird abermals vergebens gegen das Fort Karadagh gestürmt ... Von da ab nahm das Feuer der Belagerer mehr und mehr ab, und schwieg endlich gänzlich am 27. Juni, als die Russen ihr letztes Geschütz gegen Alexandrapol in Sicherheit gebracht und das Cernirungsfeld um Kars verlassen hatten.

Die Türken hatten sich in dem letzten orientalischen Kriege von der Wichtigkeit und der Unzulänglichkeit der Befestigungen bei Kars überzeugt, ließen aber noch Jahre dahingehen, ehe sie an einen den Anforderungen der Jetztzeit entsprechenden Umbau der Werke herangingen. Erst von 1865 an wurden die alten passageren Anlagen durch neue theils provisorischen, theils sogar permanenten Charakters ersetzt. Es stellten sich diesen Arbeiten ungewöhnliche Schwierigkeiten entgegen; die Gräben mußten in den felsigen Boden hineingesprengt, die Erde zu den Brustwehren oft aus weiter Entfernung herbeigeschafft werden. Um die hohen Kosten dieser umfangreichen und langsam fortschreitenden Arbeiten möglichst zu verringern, wurden die Bewohner der Umgegend gegen eine geringe Entschädigung von 70—80 Pf. zu Frohndienstleistungen herangezogen. Gegenwärtig bestehen die Befestigungen von Kars aus der wiederhergestellten Citadelle und 12 Befestigungsgruppen. Die alte Stadtmauer, zum größten Theile zerfallen, hat jede militärische Bedeutung verloren. Die Befestigungsanlagen werden durch das steil und tief abfallende Thal des Kars-Tschai in zwei Theile getheilt, welche untereinander durch in die Felsen gehauene Pfade und drei steinerne Brücken über den Kars-Tschai verbunden sind. Die äußere Vertheidigungs-Linie sämmtlicher Gruppen hat eine Ausdehnung von 15 Km. Aus dem westlichen jähen Abfall des Karadag nach dem Kars-Tschai erhebt sich die Citadelle. Diese besteht aus einer hohen, in Ziegeln erbauten Mauer mit einer Längsseite von 260 M. Ausdehnung, welche nach der Stadt zu durch zwei kleinere Thürme überragt wird. Zur normalen Armirung der Festung sind 150 Geschütze in Aussicht genommen; gegenwärtig ist Kars versehen mit 100 gezogenen 24-Pfündern, größten Theils Vorderladern, und 54 glatten 24-Pfündern. Die Werke von Kars repräsentiren nach Abzug des für die Aufstellung der Geschütze erforderlichen Raumes (12 Schritte für das Geschütz oder im Ganzen 1848 Schritte) eine Feuerlinie von 7882 Schritt; sie würden also in Anbetracht der großen Ausdehnung der äußeren Vertheidigungslinie — 15 km — zum mindesten eine Besatzung von 23 000 Mann (3 Mann auf den Schritt) erfordern; die jetzige Garnison von Kars erreichte jedoch nach allen bis jetzt eingegangenen Nachrichten auch nicht annähernd diese Höhe. Die Werke sind geschickt dem Terrain angepaßt, bis auf die das Vorterrain dominirenden Höhen vorgeschoben und gestatten eine gegenseitige wirksame Unterstützung durch Artillerie-Feuer; Angriffsarbeiten gegen die Werke finden in dem felsigen Boden einen nur schwer zu überwindenden Widerstand. Dagegen wird die Vertheidigung erschwert durch den Kars-Tschai, der die Werke in zwei Theile — auf dem rechten und dem linken Ufer — scheidet, und durch die große Ausdehnung der Befestigungen. Vor einigen Werken sind gar keine Gräben angelegt worden; in den wenigen, mit so großer Mühe hergestellten fehlen größtentheils die Caponnieren. Bei dem Mangel an Erde sind durch feindliches Feuer zerstörte Brustwehren sehr schwer wiederherzustellen. Bombensichere Unterkunft ist in den Kasernen nur für 3000 Mann geschaffen; das einzige bombensichere Proviantmagazin faßte nur 810 000 kg Getreide oder einen vierwöchentlichen Vorrath für die Garnison. Fast in keiner Befestigung sind Brunnen angelegt; auf den Wällen sind nur wenige Traversen und absolut keine Hohltraversen anzutreffen.

Z Literarisches.

Die Vorliebe unseres gebildeten Lesepublikums für Bändchen mit gemischtem Inhalt ist eine alte und dauernde. Nur durch Auswahl, Anordnung und Ausstattung verräth sich der Wechsel des Geschmacks. Die Taschenbücher von Tromlitz, Clauren, v. d. Velde würden heute kaum mehr viele Liebhaber finden. Nichtsdestoweniger greift aber die Hand des auswählenden Gebers am liebsten auch jetzt nach den Albums, Sammlungen von Musterwerken der modernsten Literatur, wenn irgend wie der Namen des Herausgebers oder die Durchsicht des Inhalts Werthvolles versprechen. Was man beansprucht ist heute nicht nur eine geschmackvolle Zusammenstellung guter Gedichte, hübscher Novellen und zierlicher Illustrationen: man fordert auch, dem Zuge der Zeit entsprechend, Belehrung in guter Form, Anregung zum Nachdenken, fordert bildliche Ausstattung, die mehr ist als bloßes Gelegenheitswerk. Eine Menge periodischer Schriften kommt solchen Ansprüchen entgegen, gute, empfehlenswerthe Bücher ähnlicher Art erscheinen ebenfalls nicht selten. Als eins der vorzüglichsten können wir **„Kunst und Leben"**, ein neuer Almanach für das deutsche Haus von Friedrich Bodenstedt (Stuttgart bei W. Spemann) bezeichnen. In diesem prachtvoll ausgestatteten Bande finden wir reiche Ausbeute jeder Art, mit feinem Geschmacke nnd kritischem Sinne geordnet, wie das ja schon Bodenstedt's Namen verbürgt. Die Verbindung der Kunst mit dem Leben, die Anwendung der Lehren, die uns Aesthetik, geschichtliches und kritisches Studium der gesammten künstlerischen Bestrebungen bieten, ist ein bestimmender Zug im geistigen Leben unserer Zeit, der tändelnde oder aufregende Unterhaltung allein nicht mehr genügt. Bodenstedt stattet deshalb sein Buch aus mit Holzschnitten von Gemälden einiger unserer berühmtesten Maler. Da finden wir eine Arbeit des sinnigen Robert Beyschlag, der die Frauennatur so tief ergründet, des Darstellers sittig frommen, stillbeglückten Liebeslebens. Wir finden den genialen Claudius Schraudolph, den Sohn des berühmten Kirchenmalers, der seine Stoffe am liebsten dem Mittelalter oder der Renaissancezeit entnimmt und in seinen Bildern nicht nur eine meisterliche Behandlung des Colorits, sondern auch eine sichere Herrschaft über Zeitkostüm und Lokalstimmung kundgiebt. Fritz Kaulbach, der Neffe Wilhelms, ist bekannt als einer der bedeutendsten Frauenmaler; auch er wählt seine Gestalten am liebsten aus vergangener Zeit und umgiebt dieselben mit dem sinnlich fesselnden Dufte der Romantik. Von Schönleber, einem Zögling der Münchener Landschafterschule von Lier; von Eduard Kurzbauer, dem trefflichen Genremaler, und don dem Architekturmaler Knab sind, wie von den Vorgenannten, Kunstblätter dem Buche als schmückende Beigabe mitgegeben und Friedrich Pecht hat dazu kurze Abhandlungen über das Leben und Wirken der Künstler geschrieben. Eine vortreffliche Abhandlung von Jakob Falke „Der Garten, seine Kunststile und Kunstprinzipien" bietet Anregung und Belehrung auf einem Gebiete, auf dem es noch sehr viel zu lernen giebt. Noch mehr als bei der Ausstattung der Wohnräume befindet sich der Geschmack der meisten Menschen bei Anlage, Ausschmückung und Pflege des Gartens auf Abwegen. Die Kunst auch auf diesem Gebiete ins Leben einzuführen, ist der schöne Zweck dieses Aufsatzes. Der gesammte übrige Inhalt des Buches giebt Unterhaltendes in bester Form: Novellen von Otto Roquette und Robert Waldmüller, eine interessante venetianische Geschichte aus den Zeiten Tizians, Nebelsagen von Lastner, ein stummer Musikant von M. Bern. Zwischen diese Erzählungen mischen sich Sprüche, Sentenzen und Gedichte von Bodenstedt, Geibel, Stieler, Schilderungen und Essays von Holtzendorf (John Howard, der Gefängnißreformator und Menschenfreund), G. Schweinfurth (die ältesten Klöster der Christenheit), Binger (eine Künstlerfahrt nach Frankreich), Ferd. Hiller (Lehrjahre in Weimar). Der reiche Inhalt dieses Buches ist ohne Frage ein gut und geschmackvoll gewählter, wir legen es nicht aus der Hand ohne eine Menge neuer interessanter Eindrücke und Anschauungen,

einen besonderen Auftrag hatte, Audienz ertheilt habe. — Die Congregation, welche beauftragt war, zur Wiederbesetzung des vacanten erzbischöflichen Stuhls in Neapel Vorschläge zu machen, hat begutachtet, daß man im Interesse der Kirche diesmal von der althergebrachten Gewohnheit, einen aus einer dortigen Patrizierfamilie abstammenden Geistlichen zu berufen absehen müsse und hat den Erzbischof von Trani, Monsignor Bianchi, als den geeigneten Candidaten bezeichnet. — Auf Befehl der Curie ließ der Erzbischof von Turin dem Gemeinderath dieser Stadt das Ansinnen stellen, den nach dem Syllabus zu ertheilenden Religionsunterricht in den Volksschulen zwangsweise einführen zu lassen. Die Väter der Hauptstadt Piemonts haben diesen Vorschlag aber mit 43 gegen 8 Stimmen zurückgewiesen.

England.

London, 20. Nov. Zahlreiche Israeliten Londons waren am Sonnabend unter dem Vorsitz des Parlamentsmitgliedes Serjeant Simon in dem Local des jüdischen Arbeitervereins versammelt. Es sollte die Stellung der Juden zu der orientalischen Frage besprochen werden. Serjeant Simon bemerkte, es seien in dieser Angelegenheit falsche Anklagen gegen die Juden laut geworden, als sympathisirten sie mit den Muhamedanern aus religiösen Gründen, in der Hoffnung, daß dadurch dem Christenthum Schaden erwachsen möge. Dies sei eine Verleumdung. Die Türkei habe den Juden in schlimmer Zeit mit großer Bereitwilligkeit ein Asyl eröffnet und sie seitdem vor Unbill geschützt. Als die Juden im Jahre 1472 aus Spanien vertrieben worden, hätten die Türken ihnen gastfreundliche Aufnahme gewährt. Es lasse sich nicht erwarten, daß die Juden das je vergessen würden. Serjeant Simon bemerkte zum Schluß, daß die Juden in den meisten Ländern noch immer eine mehr oder weniger zurückgesetzte Klasse seien. Welche Stellung, meinte er, würde z. B. in Deutschland Lasker bekleiden, wenn er nicht Jude wäre? In England dürfte das seine Stellung weniger beeinflussen, denn in England hätten es die Juden bereits zu hohen Ehren gebracht. Es gebe hochgeachtete Juden im Parlament, in der Advokatur, auf der Richterbank und in sämmtlichen gelehrten Berufsfächern. — Am Sonnabend empfing Charles Darwin unter den entsprechenden Feierlichkeiten die Würde eines Ehren-Doctors der Rechte seitens der Hochschule von Cambridge. Von den Studenten wurde die willkommene Gelegenheit zur Verübung einiger Späße nicht versäumt. Unter anderem ließen sie an einer eigens dazu aufgespannten Schnur das Bildniß eines Affen in Docturhut und Mantel über die Versammlung herziehen und brachten dabei ein dreifaches Hoch auf den Urmenschen aus. — Der kürzlich hier geführte Sensationsprozeß wegen Mordes durch Vorenthaltung von Nahrung und geeigneter Leibespflege hatte, wie erinnerlich, seinen Abschluß damit gefunden, daß drei der Angeklagten, die beiden Brüder Staunton und die Ehefrau des Einen derselben, zu lebenslänglicher Gefangenschaft begnadigt wurden, während die vierte, Alice Rhodes, vollständige Straflosigkeit erlangte. Wahrscheinlich wird der Prozeß bald in einer neuen Form zur abermaligen Verhandlung kommen. Die Sachwalter der Staunton's gedenken nämlich die Hauptzeugin, ein Dienstmädchen der Verurtheilten, wegen Meineides zu verfolgen, und haben bereits die einleitenden Schritte dazu gethan.

Aegypten.

* Nach einem Berichte des Obersten Gordon vom 5. Oktober wären die Friedensverhandlungen zwischen Aegypten und Abyssinien zu einem günstigen Abschluß gekommen.

Asien.

* Auf ganz Java richtete anhaltende drückendste Hitze großen Schaden an. Für ein Pikol Gras, welches in gewöhnlichen Zeiten dort 35 bis 50 Cents kostet, muß jetzt ein Preis von 3 bis 5 Gulden bezahlt werden.

— Die siamesische Regierung hatte im Hinblick auf schlechte Ernteaussichten, die Reisausfuhr auf ein Jahr vom 20. September an, verboten. Dieses Verbot ist von schlimmer Bedeutung für die Javanesen, welche einen großen Theil ihres Bedarfs an ihrem Hauptnahrungsmittel, Reis, von Siam her zu decken pflegen.

Danzig, 23. November.

* Die Fröbel'sche Erziehungs- und Unterrichts-Methode, nach welcher bekanntlich unsere deutschen Kindergärten organisirt sind, findet neuerdings auch in Italien mehr und mehr Anklang. Zur Ausbreitung der Kindergärten in Italien hat kürzlich Frau Salis Schwabe in Neapel ein Kindergärtnerinnen-Seminar mit größter Selbstaufopferung begründet. Um diese in Deutschland bewährten Schuleinrichtungen dort zu fördern und damit zugleich die Sympathien Deutschlands für das italienische Volk Ausdruck zu geben, ist in Berlin ein Comité unter dem Protectorate des Kronprinzen zusammengetreten, das aus hervorragenden Landtags- und Reichstagsmitgliedern besteht. Dasselbe hat neben einer Ausstellung in Berlin auch eine Lotterie zum Besten des angeführten Zweckes veranstaltet, deren Ziehung Mitte Dezember stattfinden soll. Bei derselben werden 20000 Loose à 3 ℳ ausgegeben, die ca. 1000 Gewinne werden ungefähr den gleichen Werth repräsentiren. Die Hauptgewinne, zum Theil Geschenke von hohen Spendern, haben einen Werth von 5000, 3500, 2000 ℳ u. s. w. Indem wir auf das beachtenswerthe Unternehmen aufmerksam machen, bemerken wir, daß im Interesse der Sache die Expedition dieser Zeitung den Verkauf von Loosen übernommen hat.

* Eine Polizeiverordnung, welche die Tödtung herrenlos umherlaufender Hunde ausnahmslos gestattet, ist, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 5. October 1877, ungiltig, vielmehr ist die beliebige Tödtung herrenlos umherlaufender Hunde als Sachbeschädigung zu bestrafen.

* Wird zwischen dem Inhaber eines Geschäfts und einem Anderen die Uebereinkunft getroffen, wonach das Geschäft auf jenen übergehen, diese Uebertragung am Uebernahme durch Circulare bekannt gemacht werden sollte, so ist nach einem Erkenntniß des Reichsoberhandelsgerichts vom 13. Oktober c. während dieser Zwischenzeit für die Gläubiger und Schuldner des Geschäfts nur der bisherige Geschäftsinhaber legitimirt.

* Unter dem Namen „Aurantia-Kaisergelb" ist in neuerer Zeit ein Farbstoff in den Handel gebracht worden, welcher, früheren Erfahrungen zufolge, nicht nur sehr feuergefährlich ist, sondern namentlich bei Benutzung im Fabrikbetriebe die Gesundheit der Arbeiter in hohem Grade nachtheilig erwiesen hat. In Verbindung mit dem rothen Farbstoff „Ropalin" soll das „Aurantia-Kaisergelb" auch unter dem Namen „Cochenille-Ersatz" oder „Coccin" verkauft werden. Es ist deshalb von den amtlichen Organen vor dem Ankauf resp. Verkauf und der Verarbeitung des „Aurantia-Kaisergelb", sowie der unter Benutzung desselben dargestellten Farbestoffe zu warnen und zur größten Vorsicht zu ermahnen.

* In der General-Versammlung des stenographischen Kränzchens am 20. Nov. berichtete der Vorsitzende über den Stand der äußern Angelegenheiten. Der stenographische Verein nach Stolze zu Stettin giebt auf das nächste Jahr einen stenographischen Almanach für die Stolze'schen Verbände heraus und es empfiehlt der Vorsitzende dieses Unternehmen durch zahlreiches Abonnement zu unterstützen. Zum Vertreter des Verbandes im Elbinger Kränzchen wurde auch für das nächste Jahr der Canalmeister Schulz in Marienburg durch Acclamation wiedergewählt. — Der Primaner Paul Krause hat sich durch 4 ausgebildete Stenographen dem Kränzchen als ordentliche Mitglieder zugeführt. Die erste Jahresprämie für die meisten in die Bibliothek eingelieferten Manuskripte erhält der Primaner Albert Domke. Demselben wird auch die erste Prämie aus dem Wettschreiben vom 9. November zuerkannt, während die zweite Prämie aus diesem Schreiben der Oberlehrer Franz Burchardt erhält. — Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen: Im Laufe des Jahres sind 18 ordentliche und 14 correspondirende Mitglieder neu aufgenommen und zählt das Kränzchen heute 136 Mitglieder, nämlich 30 ordentliche und 106 correspondirende, welche sich ihrer Lebensstellung nach folgendermaßen klassificiren: 28 Beamte und Militärs, 14 Lehrer, darunter ein Realschul-Director, 8 Kaufleute, 19 Handlungsbeflissene, 4 Buchdrucker, 7 Gewerbetreibende, 10 Techniker, 27 Schüler (und zwar 12 Gymnasiasten, 14 Realschüler und 1 Seminarist), 13 Studenten, 2 Prediger, 1 practischer Arzt, 3 Gastwirthe und 3 Privatleute. Die Bibliothek zählt 582 Nummern. Die Correspondenz ist gegen das Vorjahr fast unverändert; es sind 880 eingegangen und 1206 ausgegangen. Im Laufe des Jahres sind 88 Uebungsstunden, 3 General-Versammlungen und 2 Wettschreiben abgehalten. — Bei der hierauf vollzogenen Neuwahl des Vorstandes wurde der bisherige durch Acclamation wiedergewählt, und zwar Eduard Döring zum Vorsitzenden und Schriftführer, Franz Kollm zum Kassirer und Robert Herrmann zum Bibliothekar und Protokollführer. Zu Revisoren für Kasse und Bibliothek werden v. Badinski und Paul Krause und zu Schiedsrichtern für die Jahres-Prämien Franz Kollm und der Vorsitzende wiedergewählt.

* Aus dem nördlichen Theile des großen Marienburger Werders geht uns eine bittere Klage zu über den traurigen Zustand der dortigen Wege. In der Nähe des Ladeplatzes am Canale bei Neumünsterberg blieben dieser Tage auf einmal zwei Fuhrwerke stecken, obwohl dieselben nur ganz leichte und mit tüchtigen Pferden bespannt waren. Es wurden vor jedes Fuhrwerk noch zwei kräftige Pferde vorgelegt, aber selbst diese vermochten nicht die Fuhrwerke aus dem grundlosen Morast zu befreien.

Thorn, 21. Novbr. Schon früher wurde mitgetheilt, daß von Krupp in Essen zahlreiche Geschütze und Pontons nach Warschau geliefert werden. Dieser Tage passirte den hiesigen Bahnhof auf einem eigens dazu construirten Waggon ein colossales Geschützrohr; dasselbe war 23 Fuß lang, hatte am Verschlußtheil einen Durchmesser von 4 Fuß und wog 550 Centner. (Th. O. Z.)

Braunsberg, 21. Novbr. Das Comité für Begründung eines katholischen Waisenhauses hierselbst hatte sich an die Königl. Regierung gewandt mit dem Gesuche, zur Errichtung einer solchen Anstalt die staatliche Erlaubniß zu ertheilen. Nachdem die Regierung zunächst bezüglich der eingesandten Statuten einen Wunsch geäußert, dem seitens des Comités auch nachgekommen ist, hat sie jetzt in einem Schreiben an den hiesigen Magistrat die Mittheilung gemacht, daß die nachgesuchte Erlaubniß nicht erforderlich sei und die Kinder vom Comité ohne Weiteres übernommen werden können. Da letztere sich gegenwärtig noch im Katharinerinnenkloster aufhalten, welches sie nach einer ministeriellen Verfügung bereits am 1. Oktober verlassen sollten, so hat die Regierung dem Magistrat unter Strafandrohung aufgegeben, binnen 14 Tagen die ca. 50 Waisenkinder anderweitig unterzubringen. Auf eine bezügliche Anfrage des Magistrats hat sich das Comité nun bereit erklärt, die Waisenkinder sofort zu übernehmen und in die gemietheten Lokale überzusiedeln. (Erml. Ztg.)

Insterburg, 21. Nov. In der gestern hierselbst abgehaltenen General-Versammlung des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Littauen und Masuren hielt u. A. Veterinär-Assessor Dr. Richter-Königsberg einen ausführlichen Vortrag über Maßnahmen zur Verhütung des russischen Viehschmuggels und der Einschleppung der Rinderpest, in welchem er folgende Vorschläge machte: 1) Man versehe bis 15 Kilometer von der Grenze jedes volljährige Thier mit einem Brandzeichen am Halse. 2) Auf den Staatseisenbahnen werde kein Vieh ohne Ursprungsattest mitgenommen. 3) Die Grenzthierärzte erhalten die Befugniß in den Grenzgouvernements, namentlich in Wilna, Witeps und Krakau frei umherzureisen und sich von dem Gesundheitszustande des dortigen Viehes zu überzeugen. 4) Sachgemäße Prüfung, ob die Absperrung ihren Zweck erfüllt und ob eine Quarantaine anzuordnen sei. Nach einer längern Debatte wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) In der ganzen Provinz und in allen Grenzkreisen der Monarchie darf kein Vieh ohne Ursprungsattest und ohne vorhergegangene Besichtigung durch den Grenzthierarzt, welcher ein Gesundheitsattest ausstellt, verladen werden. 2) Die Verladung des Viehes soll auf allen Eisenbahnstationen gestattet sein, jedoch haben sich die Eisenbahnbeamten das Ursprungsattest vorlegen zu lassen. Ist dasselbe nicht vorhanden, so ist eine Ordnungsstrafe zu erheben und die Mitnahme zu verweigern. Für die Ausführung dieser Bestimmungen sorgen Amts- und Ortsvorsteher. 3) Jedes Stück Vieh, welches zur Eisenbahn oder auf den Markt gebracht werden soll, muß neben dem Ursprungsattest am Halse ein Brandzeichen haben, welches den Anfangsbuchstaben des Kreises, sowie die Nummer des Amtsbezirks enthält. 4) Mit dem zu transportirenden Vieh, von dessen Gesundheit man nicht informirt ist, ist eine Quarantaine zu veranstalten. 5) Prämien für Anzeigen von Unterschleifen dieser Art werden von Seiten des Staats nicht ertheilt.

Bromberg, 20. Novbr. Die hier kürzlich vollzogene Stadtverordneten-Ergänzungswahlen bieten in diesem Jahre ein ganz besonderes Interesse dar, weil sich Gegensätze bildeten, die sonst wohl nur selten vorkommen. Wie man darüber der „Pos. Ztg." schreibt, hatten die Subalternbeamten, von denen keiner zu dem die Wahlen vorbereitenden Comité zugezogen war, besondere Candidaten aufgestellt, die bei zahlreicher Betheiligung der Unterbeamten und geringer der übrigen Bürger sämmtlich gewählt wurden. Hierüber kam es in der gestern Abend stattgehabten Vorversammlung der Wähler der zweiten Abtheilung zu sehr lebhaften Debatten und wurde die Aufstellung der bei der dritten Abtheilung durchgefallenen Candidaten beschlossen. Heute fand nun bei einer Betheiligung und einer Erregung der Gemüther, wie sie sonst nur bei politischen Wahlen vorzukommen pflegt, die Wahl der zweiten Abtheilung statt. Es wurden die in der Vorversammlung aufgestellten Candidaten sämmtlich mit einer Majorität von 60 Stimmen gegen die Candidaten der Beamten gewählt und blieb so die eigenthümliche Idee, 9 Subalternbeamte auf einmal in die Stadtverordnetenversammlung zu bringen, unausgeführt. Haben die Beamten mit dieser Demonstration nur beabsichtigt, bei den Wahlen in der Zukunft eine größere Berücksichtigung ihrer Wünsche als früher zu finden, so wird dieser Wunsch voraussichtlich in Erfüllung gehen.

Vermischtes.

Görlitz, 20. November. Der Komiker Helmerding ist gestern bei seinem hiesigen Gastspiel verunglückt. In dem 2. Act des „Registrator auf Reisen" glitt die Leiter, auf welcher Helmerding vom Heuboden herabsteigen soll, ab und H. stürzte auf die Bühne, wobei er sich eine stark blutende Wunde am Kopf und eine Verstauchung eines Armes zuzog und bewußtlos liegen blieb. Nach einer längeren Pause spielte H. die Rolle zu Ende, war aber dann so unwohl, daß er heute auf ärztlichen Rath nach Berlin gebracht ist.

Gießen. Ein hiesiger Gastwirth hatte im März 1875 ein 19 Worte enthaltendes Telegramm nach Frankfurt aufgegeben und die gesetzliche Taxe bezahlt. Der controlirende Beamte der Telegraphen-Direction in Frankfurt machte jedoch später die Entdeckung, daß das fragliche Telegramm 21 Worte enthalte, da der in demselben vorkommende Ausdruck „Zweiuhrzug" als drei Worte zu berechnen sei. Der Aufgeber verweigerte die geforderte Nachzahlung von 25 ₰, worauf es zu einem Prozeß kam, der nach Anhörung von Sachverständigen jetzt — nach 2½ Jahren — mit Freisprechung des Wirthes und Verurtheilung der Telegraphen-Direction in die nahezu 500 ℳ betragenden Kosten seinen endlichen Abschluß gefunden hat.

Köln, 20. Novbr. Die „K. Ztg." schreibt: Die hiesige kgl. Polizei-Direction ersucht uns mitzutheilen, daß bei Mühlhofen, Bürgermeisterei Bendorf, Kreis Koblenz gestern Nachmittag auf dem Rheine ein Dampfschiff gesunken ist mit 700 Ctr. Arsenik. (!)

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

22. November.

Geburten: Schlosser Raimund Brinck, S. — Arb. Joh. Mich. Sommer, T. — Schiffszimmergeselle Wilh. Grandlich, S. — Bernsteinarbeiter Edwin Kund, S. — Steinmetz Adolf Friedr. Grzybowski, T. — Arb. Adolf Wilmanowski, S. — Steindrucker Robert Laczinski, S. — Zahlmeister Theodor Aug. Kuckein, T. — Sattler Herrm. Lux, S. — Dienstmann Ferd. Dyck, T.

Aufgebote: Maurergesell Friedr. Jacob Damrau und Florentine Patzke. — Grenzaufseher Friedr. Wilh. Hoffleidt in Ellerbruch, Kr. Thorn, und Dorothea Louise Wichert. — Bernsteindrechsler Otto Eduard Richard Raschke und Anna Therese Brigitte Neumann.

Todesfälle: T. d. pensionirten Seelootsen Carl Spohn, 7 J. — T. d. Schneiders Josef v. Kijewsky, 1 J. — T. d. Arbeiters Franz Kobielski, 9 M. — Anna Rosalie Friedrichsen, 51 J. — Seemann Richard Töpfer, 19 J. — T. d. Arbeiters Richard Bath, 3 J. — Arbeiter Friedr. Bowski, 38 J. — Bertha Köwe, geb. Wittmütz, 63 J. — S. d. Arbeiters Josef Julius Hurzig, 1 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. Nov. Wind: SW.

Angekommen: Courier, Vorbrodt, Peterhead, Heringe. — D. H. Bells, Pfaff, Swinemünde, Ballast.

Gesegelt: Remda, Hyda, Alloa; Paulus Menits, Platje, Rotterdam; Anna, v. d. Wyk, Dordrecht; Lammechina, Duit, Dortrecht; sämmtlich mit Holz. — Catharina, Lange, Brügge, Melasse.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

		Crs. v. 21.			Crs. v. 21.
Weizen			4½ cons.	104	104
gelber			Pr. Staatsschldsch.	93,50	93,50
November	212,50	211,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,90	82,90
April-Mai	209	209	do. 4% do.	94,30	94,30
Roggen			do. 4½% do.	100,90	100,90
Nov.-Dez.	139	138	Berg.-Märk. Eisb.	74,70	75
April-Mai	142,50	142,50	Lombardenser Sp.	134,50	133,50
Petroleum			Franzosen . . .	445,50	437
pr 200 ℔			Rumänier . . .	14,60	15
November	27	26,90	Rhein. Eisenbahn	107,60	107,70
Rüböl November	72	72,80	Oest. Credit-Anst.	357,50	349
April-Mai	71,40	71,80	5% russ.-engl. A. 62	77,60	77,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,80	56,60
November	50,90	50,50	Russ. Banknoten	205	206
April-Mai	53,10	52,70	Oest. Banknoten	170,50	170,30
Ung. Schatz-A. II.	86,70	86,40	Wechselcrs. Lond.	20,28	—

Oesterr. 4% Goldrente 62,75.
Wechselcurs Warschau 204,50.
Fondsbörse sehr fest. Deckungen.

---

ohne Belehrung in bester Form und aus bestem Munde erhalten zu haben.

Die Gespenster von Varzin. Groteskes Nachtstück von Ernst Eckstein, 3. Auflage. (Leipzig. Joh. Friedr. Hartknoch.) Eckstein der geistvolle und vielgewandte Dichter nimmt hier die neuesten Phasen unserer vaterländischen Geschichte, deren gewaltige Lenker und Helden zum Gegenstande einer romantischen Dichtung. Er hat wohl gefühlt, daß das Thatsächliche dieser Geschichte noch zu ungeklärt, zu neu und zu blank um uns liegt, um schon in epischer Poesie verwerthet zu werden. Deshalb beschwört er in mitternächtlicher Stunde die Geister herauf, die drohenden, warnenden, fluchenden, wie die begeisternden, vorwärts drängenden, edlen und reinen, die den kühnen, muthig seinen Zielen entgegenstrebenden Staatsmann umschweben. Der Griff, den Eckstein hier gethan, ist ein glücklicher, guter. Denn zwangslos, ohne jede absichtsvolle Andeutung stellen die Gespenster Stahls, Gregors VII. einerseits und dann wieder die Geister Cavours, Friedrich d. Gr., Steins, Heinrich IV. sich da als die beiden Mächte alter und neuer Zeit, als die Ueberlieferung der Feudalzeit, der Unterthänigkeit unter die allmächtige Kirche und die Regungen einer glühenden Vaterlandsliebe, einer tiefen Scham über Deutschlands Niedrigkeit und Abhängigkeit von fremden Gewalten, die gegen einander im Innern des großen Mannes gerungen haben und noch um die Herrschaft über seine Entschlüsse ringen. Die Farben, die der Seelenmaler für die Darstellung solchen Kampfes braucht, stehen Eckstein vollauf zur Verfügung, denn er verfügt nicht nur über das erforderliche Pathos, sondern auch, wie wenige außer ihm, über Humor und schneidige Schärfe, wo diese besser am Platze und wirksamer sind. Er leiht den beiden Stimmen, die um das Ohr des Kanzlers streiten, die in seinem Herzen mit einander kämpfen, Worte voll Feuer, Kraft und Wucht, und dadurch stellt er die beiden Gewalten in einen dramatischen Gegensatz zu einander, der in der Darstellung des Nachtstückes sehr effectvoll wirkt. Wo des Dichters Sympathien stehen, brauchen wir den Lesern wohl nicht zu sagen. Wer Eckstein kennt, weiß, daß er Schulter an Schulter mit den Mächten des Lichts, der Freiheit, der Vaterlandsliebe steht. Und so giebt er denn auch seine wärmste Begeisterung den Worten Cavours, des alten Stein, des unglücklichen Heinrich IV., die den Mann von Varzin eindringlich an seine Aufgabe mahnen, ihm das schöne Ziel zeigen, welches er sich zwar selbst in großer Stunde des Entschlusses gesteckt, welches aber nicht so schnell, nicht so leicht, nicht so ohne Anfechtung und unwillkürliche Rückschau auf die Vergangenheit zu erreichen ist, wie er selbst im ersten Ansturme vielleicht geträumt haben mag. Die Gespenster von Varzin sind Schatten, gewiß aber Schatten, die existirt haben und noch existiren. Eckstein hat ihnen von dem Herzblute der Poesie zu trinken gegeben, welches ihnen für kurze Augenblicke Leben und Sprache verleiht. Das ist das große Verdienst seines kleinen Poems.

Da wir vorher der Vorliebe unseres Lesepublikums für Albums, Sammlungen, Almanachs erwähnt haben, gedenken wir hier gern auch Eckstein's Thätigkeit auf diesem Gebiete. Die „Deutsche Dichterhalle", von ihm redigirt (Leipzig, bei Joh. Friedr. Hartknoch) ist ein solches, welches siegreich andere Nebenbuhler überdauert hat. Das liegt nicht nur daran, weil Eckstein nur der mustergiltigen Form, dem selbstständigen gedanklichen Inhalte Eintritt in seine Dichterhalle gestattet, weil er kritisch sichtet und selbst sich mit interessanten novellistischen und ästhetischen Gaben an dem Blatte betheiligt, sondern auch, weil er liebenswürdiger, feinsinniger, rücksichtsvoller ist als sein gar zu scharfer Vorgänger. Die Dichterhalle bildet für jede, der die einzelnen Hefte zu einem Bande sammelt, einen poetischen Hausschatz von großem und dauerndem Werthe. Es sind die allerbesten Dichter und Schriftsteller Deutschlands, die in ihr kleine und größere Proben ihres Talents niederlegen.

„Schwarze Diamanten", der fesselnde Roman von Maurus Jokai ist jetzt in einer Volksausgabe (Berlin, Otto Janke) erschienen. Die einzige Heldin des Buchs ist die Steinkohle. Geistvoll und originell wie Jokai immer ist, behandelt er seine Heldin auch vollständig demgemäß, läßt sie den künstlerischen Mittelpunkt des Romans bilden, um den sich alle übrigen Gestalten in gewisser Abhängigkeit gruppiren und erzählt ihre Lebensgeschichte von Beginn an. Diese Jugendgeschichte der Steinkohle füllt die interessantesten Kapitel des interessanten Buches. Mit ebensoviel gutem Wissen wie lebhafter Phantasie führt der Dichter uns in jene Urzeiten unseres Planeten, von denen verschiedene Wandlungen desselben unsere Zeit trennen. Er baut eine ganze Schöpfungsgeschichte von Jahrtausenden in einem engen Rahmen, schildert uns zuerst die gänzlich thierlose Erde, schildert dann die Kämpfe der Ungeheuer, welche allein die vorweltliche Wildniß bevölkert haben und führt uns endlich herab in die Schachte, in die grausigen Klüfte, aus denen die schwarzen Diamanten, welche jene frühere Welt uns als unschätzbares Erbtheil hinterlassen, gehoben werden. Und nun sehen wir in dem Romane unsere eigene Welt, in der nicht minder grausam, nicht minder erbittert, nicht minder boshaft von den höher gearteten Wesen der Schöpfung um Rang, Glück und Besitz gekämpft wird, als ehemals zwischen Mammuth, Faulthier und Megatherium. Von der Steinkohle belebt und hervorgezaubert erscheint die ganze Welt vor uns, die Aristokratie des Salons, der Politik und der Börse; die schlichte Arbeit, das Ringen nach materiellem Erfolge; die tiefe, herzhafte, reine Liebe und die unsaubere Intrigue. All' das beschwört die Steinkohle herauf, die unten in der Tiefe ruht. Jokai ist ein Meister, ein größerer als Verne in der Verbindung phantastischer Gestalten und exacter, von schärffster Beobachtung zeugender Schilderungen des modernen Lebens, seiner Krankheiten und Auswüchse. Der Börsenschwindel, das Gründerthum, die Courtisanen- und Protektions-Wirthschaft, das Leben der eleganten und vornehmen Welt ziehen an uns vorüber in lebhaft colorirten, fesselnden Bildern, die alle in wenn auch oft loser Beziehung zu der Fabel des Romans stehen. Einzelne Charakterschilderungen, wie die des rücksichtslosen Börsenspeculanten, des vornehmen Beschützers der Künste und der Künstlerinnen, zum Theil auch der Evila, besonders aber ihres ersten wilden Bräutigams, sind mustergiltig, weniger gelungen ist der Träger der Handlung Ivan Berend, der alle menschenmögliche Vollkommenheit in sich vereinigen soll. Den Roman von Maurus Jokai wird jeder gern und jeder wird ihn mit Nutzen lesen; das möge als seine beste Empfehlung gelten.

„Monika" von Otto Müller einer wahren Begebenheit nacherzählt (Stuttgart, Göschens Verlag), gehört zu den Schwarzwälder Dorfgeschichten, in denen weniger der lebhafte Gang der Handlung, sondern vorzugsweise die Schilderung des Seelenlebens und die sorgsame Ausführlichkeit der Charakteristik aller Personen, sowie die Festhaltung des Lokalcolorits den Schriftsteller beschäftigt. Scharf und plastisch treten hier die Einzelgestalten hervor, jede treu der Bauernart, die besonders in ihren Schattenseiten, der Standeshoffahrt, dem eigensinnigen Trotze, dem Mißtrauen überaus wahr und wirksam dargestellt ist. Diese harten Eigenschaften des Bauerngemüths führen dann zu einer Katastrophe, wie sie nur in so beschränkten Verhältnissen und Anschauungen möglich ist. Ob nun das strenge Festhalten an der wahren Begebenheit dem Roman als Kunstwerk nicht geschadet hat, dürfte eine andere Frage sein. Der Künstler muß frei gestalten können, sich nicht an den Inhalt der Criminalacten binden; was uns, wenn wir davon in den Zeitungen lesen, als ein vollständiges Drama erscheint, das man nur niederzuschreiben braucht, das sieht sich als Stoff zu einer künstlerisch sich entwickelnden und abschließenden Erzählung verwerthet doch oft ganz anders an. Und dann noch eins. Der Verfasser scheint nicht nur das Leben, sondern auch die Sprache der Landleute im nördlichen Schwarzwald genau zu kennen. Da ist es denn schwer begreiflich, daß er uns einerseits von „Schlutten", „Schletterholz", „Hirchlere", „Gispel" spricht und dann der armen, wilden Beerenleserin im Walde die Worte in den Mund legt: „Dies war der Augenblick, wo mein Schutzgeist sich vergriff und mir statt des Zornes Feuerbrand der Liebe mildes Brautlicht entzündete". So etwas sagt kaum ein in der Wolle gefärbter Blaustrumpf zu seinem Geliebten.

Die Verlobung meiner Tochter Ida mit Herrn L. Nordhoff aus Dirschau beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

C. Trick,
Wittwe.

9838) Hohenstein, d. 21. November 1877.

Nach langem schwerem Leiden starb heute Nachmittag 3½ Uhr meine liebe Frau

Anna Amalie Schröder
geb. Schulz

in ihrem 56. Lebensjahre, welches ich allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit betrübt anzeige.

Der hinterbliebene Gatte
9841) **Julius Schröder.**

Danzig, d. 22. November 1877.

Gestern Abend 11½ Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Herzleiden mein lieber Gatte, unser guter Vater

Adolph Tornier

im 47. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht zeigt ergebenst an

Lida Tornier
nebst Kindern.

Damerau, den 22. November 1877.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Alwin Kleefeld** hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum

28. December cr.

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 10. Januar 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Stadt- und Kreisgerichtsrath Assmann im Verhandlungszimmer No. 14 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **4. März 1878** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 21. März 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem genannten Commissar anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Wannowski und Justizräthe Roepell und Breitenbach zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Danzig, den 16. November 1877.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (9801

Bekanntmachung.

Auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 1. d. Mts. (Gesetz-Samml. S. 225) mache ich hierdurch darauf aufmerksam, daß die bereits durch Bekanntmachung vom 21. Juni 1875 zur Einlösung öffentlich aufgerufenen Preußischen Kassenanweisungen vom 2. November 1851, 15. December 1856 und 13. Februar 1861

a. in Berlin:

bei 1. der General-Staatskasse,
" 2. der Kontrole der Staatspapiere,
" 3. der Kasse der Königlichen Direction für die Verwaltung der directen Steuern,
" 4. dem Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände,
" 5. dem Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände,
" 6. der unter dem Vorsteher der Ministerial-Militair- und Baucommission stehenden Kasse;

b. in den Provinzen:

bei 1. den Regierungs-Hauptkassen,
" 2. den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
" 3. der Landeskasse in Sigmaringen.
" 4. den Kreiskassen,
" 5. den Kassen der Königlichen Steuer-Empfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
" 6. den Bezirkskassen in den Hohenzollernschen Landen,
" 7. den Forstkassen,
" 8. den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-Aemtern, sowie
" 9. den Neben-Zoll- und den Steuer-Aemtern

nur noch bis zum

30. März 1878,

zur Einlösung angenommen werden, nach diesem Zeitpunkte aber ihre Gültigkeit verlieren, und alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen.

Berlin, den 5. October 1877.

Der Finanz-Minister.
Camphausen.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. November 1877 ist am 18. November 1877 eingetragen:

1. in unser Gesellschafts-Register unter No. 111 bei der Firma **L. Shirman & Kiesau:** Die Gesellschaft ist aufgelöst, der Kaufmann **Albert Kiesau** setzt das Handelsgeschäft unter der neuen Firma **Albert Kiesau** fort,
2. in das Firmen-Register unter No. 609: Inhaber: der Kaufmann **Albert Kiesau** zu Elbing, Firma: **Albert Kiesau**, Ort der Niederlassung: Elbing.

Elbing, den 18. November 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (9782

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 13. November 1877 ist an demselbe Tage eingetragen:

1. in unser Gesellschafts-Register unter No. 7 bei der Firma **J. F. Haarbrücker:** Die Gesellschaft ist in Folge des Todes des Kaufmanns Heinrich Haarbrücker aufgelöst und das Handelsgeschäft unter derselben Firma vom 1. October 1877 ab auf den Kaufmann **Ewald Haarbrücker** allein übergegangen. Die Firma J. F. Haarbrücker ist deshalb hier gelöscht und unter No. 609 in das Firmen-Register übertragen:
2. in unser Firmen-Register unter No. 608: Inhaber: der Kaufmann **Ewald Haarbrücker** in Elbing, Firma: **J. F. Haarbrücker**, Ort der Niederlassung: Elbing.

Elbing, den 13. November 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (9783

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. d. Mts. ist heute in unser Gesellschaftsregister bei der daselbst unter No. 16 eingetragenen Firma **Born & Schütze** zu Mocker eingetragen, daß die Wittwe und Erben des Gesellschafters **Ernst Schütze** auf Grund gegenseitiger Uebereinkunft ausgeschieden sind.

Demnächst ist unserem Firmenregister zufolge Verfügung von demselben Tage die in Mocker bestehende Handelsniederlassung des Fabrikbesitzers **August Born** ebendaselbst unter der Firma **Born & Schütze** unter No. 527 eingetragen.

Thorn, den 19. November 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (9800

Bekanntmachung.

Hier ist eine katholische Elementarlehrerstelle vacant. Jahresgehalt 900 M. Bewerbung schleunig.

Konitz, den 15. November 1877.

Der Magistrat. (9784

Wo ist die Katze?

100 Stück 2 Mark, en gros billiger.

Eduard Löwenthal,
Berlin,
11. Getraudenstraße 11. [9812

Rehe und Hasen

offerirt die Wildhandlung Trinitatis-Kirchengasse Nro. 8. (9837

Tafel-Confitüren,

extra fein, trafen heute in prachtvoll schöner Auswahl ein bei **E. Reinke**, Glockenth. 3.

Glasirte Früchte

empfing heute ganz frisch (9752
E. Reinke, Glockenthor 3.

Allen Müttern

kann das einzig bewährte Mittel, Dr. **Gehrigs** Zahn-Halsbändchen, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu fördern, nicht genug empfohlen werden.

Aecht zu haben bei

Franz Jantzen,
Hundegasse No. 38.

Rosen-Glycerin-Seife,

welche an milde alle anderen Seifen übertrifft, empfiehlt, sowie engl. u. franz. Seifen u. Parfümerien zu Fabrikpreisen. Auch halte Lager von Thorner Talg-, Berliner Harz-Seife, sowie sämmtl. Artikel zur Wäsche zu sehr bill. Preisen. **Reich's Bazar,**
9702) Gr. Wollwebergasse 3.

Aufgezeichnete **Laubsäge-Arbeiten** auf Mahagoni- u. Lindenholz sind in großer Auswahl vorräthig in der Papierhandlung von (9793
J. J. Lorenz, Matzkauscheg. 6.

---

1 Bäckereigrundstück mit Häckerei verbunden, in der Nähe von Danzig ist zu verrachten oder zu verkaufen, und von sogleich zu übernehmen. Näheres bei **E. Barwich** in Danzig Schüsseldamm Nr. 16 B. 1 Treppe.

Bouquets, Kränze, Blatt- u. blühende Pflanzen, sowie Pflanzen-Decorationen

empfiehlt (9392
Fr. Raabe, Sandgrube 14.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken von 4, 4½ und 5 Zoll hoch in allen Dimensionen, bis zu 24 Fuß, offerirt billigst

S. A. Hoch,
6475) Johannisgasse 29.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, in beliebigen Längen franco Baustelle, offerirt billigst

Salomon Baden,
9851) Goldschmiedegasse 26.

---

1 eisenrahmiges Salon-Planino, 7⅓ Oct., von vorzüglichem Ton, ist umständehalber billig zu verkaufen **Poggenpfuhl 6.**

Eine rentable Besitzung

von 350 M. in hoher Kultur und mit günstiger Lage ist krankheitshalber **billig sofort zu verkaufen.**

Näheres unt. 9575 i. d. Exp. d. Zeitung.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat, das Tuch- und Manufactur-Waaren-Geschäft zu erlernen, kann sich sofort melden bei

S. Lehmann
Tiegenhof.

Der Weihnachts-Ausverkauf

von A. Liedtke, Heiligegeistgasse No. 112, nahe der Goldschmiedegasse,

bietet schon jetzt Gelegenheit zu guten und spottbilligen Einkäufen.

Für Damen und Kinder:

2knöpf. feinste Glacée-Handschuhe in hell, couleurt und schwarz nur 1 M. 25 ₰,
2knöpf. feinste schwrz., Lammleder 1,50 ₰,
echt Ziegenleder, bestes Leder in Handschuhen, feiner wie Josephinen nur 2,25 ₰,
2knöpf. Fräulein-Handschuhe 75 ₰,
Corsets von 75 ₰ an,
do. echt Wiener, ohne Naht, nur 2,75 ₰
Leinene Kragen, neueste Façons v. 35 ₰,
Leinen-Manschetten von 40 ₰ an,
Shirting- do. von 25 ₰ an,
Küchen- (Hüft-) Schürzen in Leinen 90 ₰,
" " i. blau. Stoff 75 ₰,
Kinderschürzen v. 40 ₰,
Wollene gestrickte Strümpfe v. 75 ₰.

Für Herren und Knaben:

Glacéehandschuhe pr. Paar 1,25 ₰,
do. Kammleder do. 1,50 ₰,
do. Roßleder do. 1,75 ₰,
leinene Kragen, neueste Façons, v. 35 ₰,
" Manschetten v. 40 ₰,
Shirting- do. v. 25 ₰,
Hosenträger in Gummi v. 50 ₰,
Tricotgesundheitshemden 1,75 ₰,
do. Beinkleider 2,25 ₰,
Oberhemden in Leinen und Shirting billig.
Glatte gewaschene Chemisetts v. 65 ₰,
Rips-Anknöpf-Shlipse v. 10 ₰,
" Bindeshlipse v. 25 ₰,
" Mechanikshlipse v. 50 ₰,
wollene gestrickte Socken von 40 ₰.

Weiße **Unterröcke,** gut gearbeitet, zu jedem Preise, **Schleier u. Fräsen,** abgepaßt und vom Meter, **Blonden, Spitzen, Hutfaçons** 25 ₰, **Agraffen** um zu räumen von 10 ₰ an, **Seiden- und Sammetbänder** sehr billig.

Eine Partie **Lederwaaren,** bestehend in Damentaschen u. Portemonnaies, verkaufe um zu räumen zu jedem annehmbaren Gebot. (9848

Große Auction mit italien. Bildhauer-Waare

Langenmarkt No. 20, parterre.

Dienstag, den 27., und nöthigenfalls Mittwoch, den 28. November 1877, Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich im Auftrage und für Rechnung des Herrn **Maiori** aus Florenz, der dringender Familien-Verhältnisse wegen sich nach seiner Heimath begeben muß, am angeführten Orte:

eine große Partie italienischer Bildhauer-Kunstsachen,

als: eine große Garnitur, bestehend aus 2 Vasen und 1 Schaale von römischem Marmor, hochfeine Schaalen und Körbe zu Obst und Visitenkarten, von weißem und grauem Marmor, elegante Blumen-Vasen, Ofen-Urnen, Tafel-Aufsätze, Brief-Beschwerer, Handleuchter 2c. 2c.
an den Meistbietenden öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Diese Auction wird eine Gelegenheit bieten, kostbare Weihnachtsgeschenke zu einem billigen Preise einzukaufen, da das Lager zu jedem Preise geräumt werden soll.

Joh. Jac. Wagner Sohn, Auctionator.
Bureau: **Danzig,** Hundegasse 111.

Bis zum Auctionstage wird auch aus freier Hand verkauft. (9712

Lotterie zum Besten eines Fröbel'schen Kindergärtnerinnen-Seminars

in Verbindung mit den Schul- und Erziehungs-Anstalten im Ex-Collegio Madrid und Neapel.

Anzahl der Loose 20,000 à 3 M. Anzahl der Gewinne: 1000 im Gesammtwerthe von 60,000 M.
Haupt-Werth-Gewinne: 5000, 3500, 2000, 1000, 500, 300, 200 u. s. f.

Ziehung Mitte December d. J. in Berlin.

Das Comité.

Rudolf von Bennigsen, Landesdirector, Mitglied des Reichstags, in Hannover. **Dr. Eduard Brockhaus,** M. d. R., in Leipzig. **Georg von Bunsen,** M. d. R., in Berlin. **Dr. Rudolf Gneist,** Professor, M. d. R., in Berlin. **Dr. Franz von Holtzendorf,** Professor, in München. **Ernst Keil,** Eigenthümer und Redacteur der Gartenlaube, in Leipzig. **Karl Schrader,** Eisenbahn-Director in Berlin.

Loose à 3 Mark sind in der Expedition der Danziger Zeitung zu haben.

Restaurant Punschke,

Jopengasse 24.

Den Empfang des vorzüglichen

Böhmischen Märzenbieres

zeige ergebenst an und verzapfe dasselbe von heute ab à Glas 15 ₰.

9829) Hochachtungsvoll
Adolph Punschke.

F. Petzold in Dresden, Altmarkt 25,

empfiehlt sich

Haar-, Kopf-, Bandwurm-, Magen-, Hämorrhoidal- u. Gicht-Leidenden.

Das **Ausfallen der Haare** wird bei noch nicht zu alten Fällen schon in 14 Tagen, bei älteren Fällen in einigen Wochen vollständig beseitigt und in 1—2 Monaten das Wachsthum derselben befördert. Auch stelle ich auf ganz kahlen Stellen, wo noch Flaum vorhanden ist, in einigen Monaten wieder vollständigen Haarwuchs her. Ich versichere zugleich, daß ich Niemandem zu einer Kur rathe, wenn ich sehe, daß nicht mehr zu helfen ist, und wird für den Erfolg garantirt. Auch beseitige ist das lästige Jucken auf dem Kopfe, sowie Schuppen und Schinnen, welches immer der Anfang aller Haarkrankheiten ist. Wenn das Ausfallen der Haare in angegebener Zeit noch nicht nachgelassen sowie das Wachsthum sich nicht gebessert hat, zahle ich **200 Mark.**

Bandwurm (auch Spul- und Madenwürmer) wird binnen 2 Stunden ohne Kousso, Kamella, Granatwurzel unter Garantie ohne jede Vor-, Hunger- oder Heringskur mit dem Kopf vollständig gefahr- und schmerzlos mit einem Löffel Medicin beseitigt und kann bei Kindern von 2 Jahren schon angewendet werden.

Muthmaßliche Kennzeichen, ob Bandwurm vorhanden ist: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Appetitlosigkeit abwechseld mit Heißhunger, Verdauungsschwäche, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchterem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis bis zum Halse, starkes Zusammenfließen des Speichels im Munde, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfterer Kopfschmerz, Mattigkeit in den Gliedern, zumal beim Treppensteigen, Herzklopfen, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegung, dann stechende und saugende Schmerzen in den Gedärmen u. dgl. m.

Hämorrhoiden in den schlimmsten Fällen werden in einigen Wochen vollständig beseitigt, und wo man noch nicht sicher weiß, ob sie vorhanden, haben sie folgende Vorboten: Magendruck, Säure- und Luftentwicklung, Aufstoßen und Sodbrennen, stets belegte Zunge, unregelmäßiger Stuhlgang, Verstopfung mit Druckgefühl zwischen Magen und Nabel, vollblütige Spannung und Auftreibung zu beiden Seiten des Magens, Anschwellung von Leber und Milz, Neigung zu Blutwallungen nach Kopf und Brust, Gemüthsverstimmung, Neigung zu Verdruß, Zorn und Hypochondrie, Empfindlichkeit gegen Temperaturwechsel, starken Jucken im After.

Magen-, Rheumatismus- und Gichtleiden, selbst in schlimmsten und ältesten Fällen, wird vollständig beseitigt.

Ich bitte ein geehrtes Publikum, Vertrauen zu meinen Kuren zu haben, indem nie zu einer Kur rathen werde, wenn ich sehe, daß keine Hülfe möglich ist. **Tausende geheilt.**

Briefe bitte unter obiger Adresse zu senden.

Ich bin in **Danzig nur Montag,** den 26. d. M. zu sprechen von früh 9—1 und Nachmittags von ½3—5 Uhr im Hotel de Berlin.

NB. Bitte mich nicht mit **Bernhard Petzold & Comp.** zu verwechseln. (9811

D. Johansen, pract. Zahnarzt, Langgasse 83. (vorm. Dr. Haase) Künstl. Zähne nach neust. System, Reparatnren, Plomben.

Eine hübsche Villa, ½ Stunde von Danzig ist zu verk. Selbstk. wollen ihre Adr. sub. 9840 i. d. Exped. d. Ztg. abg.

Geschnittene Bauhölzer

in allen Dimensionen und passenden Längen, sowie alle Sorten **Bohlen und Dielen** sind billig zu haben bei (8204
J. C. Sulewski, Feldweg Nr. 1.

Meinen bedeutenden Vorrath an **Kiefern Bauholz, Buchen Schirrholz,** sowie verschiedenes **Klafter-Holz** offerire ich zum täglichen Verkauf in der **Vorschauer Waldparzelle** bei Pr. Stargardt zu nachstehenden Preisen

buchen Kloben	4 Meter	M.	18,10
buchen Knüppel	4 "	"	15,10
kiefern Kloben	4 "	"	15,10
kiefern Knüppel	4 "	"	10,10
buchen Reiserh.	4 "	"	9,10

wie **Bau- u. Schirrhölzer** möglichst billig
8205) **J. C. Sulewski.**

Ein Haus mit Garten wird sofort oder auch später zu kaufen gesucht. Offerten nur von Selbstverk. erbet., sub. 9842 d. Ztg.

Ich erlaube mir den geehrten Herrschaften mein Gesinde-Bureau in Erinnerung zu bringen. **P. Czarnitzky,** Breitgasse 120.

Ein best. empf., militairfr., solid. jung. Mann (Christ) aus der fein. Herrenconfections- u. Militaireffectenbranche, geübter Confectionair, exacter Buchhalter und gewandter Correspondent mit guter Handschrift — wünscht sich zum 1. Jan. 1878 eventl. später zu verändern. — Stellung a. Buchhalter oder Cassirer in einem feinen Geschäft verwandter Branche ebenfalls angenehm. Gef. Off. u. R. H. 24½ hauptpostl. Breslau erb.

Ein durchaus gediegener, in allen Branchen der Landwirthschaft erfahrener, wie auch mit den Kreis-Aemtern

vertrauter Landwirth,

34 Jahre alt, welcher bereits seit 5 Jahren selbstständig gewirthschaftet, und dem außer guten Zeugn. noch die besten Empfehl. renomirter Besitzern zur Seite stehen, sucht von Neujahr oder später, eine Administration, oder eine gr. Inspectorstelle. Adr. werden unter 9717 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Besitzersfrau

aus guter Familie, in gesetzten Jahren, mit allen Zweigen der Landwirthschaft und Hauswirthschaft vertraut, wünscht sogleich Stellung. Gef. Offerten postlagernd Dirschau unter **Z. Z. 105** erbeten. (9572

Eine Dame aus sehr guter Familie, in gesetzten Jahren, mit allen Zweigen der Hauswirthschaft vertraut, musikalisch und wissenschaftlich gebildet, mit besten Empfehlungen über ihre Wirksamkeit, sucht zu Neujahr Stellung zur Vertretung der Hausfrau und Erziehung mutterloser Kinder oder als Gesellschafterin einer älteren Dame.

Gefällige Offerten werden unter 9453 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Buchhalter, Comtoiristen, Reisende, Lageristen u. Verkäufer aller Branchen werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm. Bureau: **„Germania"** zu Dresden.

Ein junge Dame

aus guter Familie sucht als Repräsentantin oder auch als Stütze der Hausfrau zum 1. Januar eine Stellung. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Frau Oberstabsarzt **Lentze,** Sandgrube 20. (9846

Eine junge Frau wünscht f. d. Morgenst. e. Stelle, s. es f. Comp. o. a. b. 1 o. 2 H. gute Att. f. aufzuw. Kaninchenberg 3 B 2 T h. l.

Ein junger Mann,

welcher 2½ Jahre in einem **Cigarren-Geschäft** fungirt, mit der Stadtkundschaft sehr bekannt ist, wünscht per 15. December oder 1. Januar anderweitig Engagement anzunehmen. Adr. werden unter 9823 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Langgasse 18 ist die 1. Etage von 5 Stuben z. Apr. zu verm. Näheres nur beim Hausbes. von 11 — ½2 Uhr.

Gambrinus-Halle.

Jeden Freitag:

Fricassée von Huhn.

8843) **H. Reissmann.**

Café Germania

1. Damm 19.

Einem geehrten auswärtigen wie hiesigen Publikum empfehle ich mein fein eingerichtetes Restaurant bei freundlicher Damen-Bedienung. Die Saaletage ist noch einige Abende für geschlossene Gesellschaften zu haben.

Gleichzeitig empfehle ich mein hochfeines Billard mit Marmorplatte, die Stde. 80 ₰.

Achtungsvoll
J. Hintz,
(Café Germania) Restaurant.

Schach-Club.

Heute Freitag, den 23. Novbr. cr., Abds. 7 Uhr, im bekannten Local bei **Bürger.** Um rege Theilnahme sämmtlicher Mitglieder ersucht **der Vorstand.**

Für die Fischerwittwen Sebb & Krüger sind nach uns. letzten Quittung in Nr. 10 647 (10. Nov.) noch eingegangen von A. R. 3 M., M. G. 1 M. E. W. 3 M., Kluwe 1 M., C. J. H. 3 M.

Zusammen 731 M. 50 ₰.

Exped. d. Danz. Ztg.

10,605 10,626 10,633 10,639
10,640

kauft zurück die Expedition dieser Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.